

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 208.

Elbing, Dienstag

5. September 1893.

45. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Dreibund gegen Zweibund.

Der Gedanke mit seinen Festlichkeiten, der Schauplatz der diesjährigen Kaisermanöver, haben uns lebhafter ins Gedächtnis zurückgerufen, was Deutschland vor dreißig Jahren errungen. Aber es bedurfte keines Moltke, um uns zu sagen, daß wir 50 Jahre Bewehr bei Fuß werden stehen müssen, um das Gewonnene zu bewahren, keines Gortschakow, um zu wissen, daß die Annexion Elsaß-Lothringens auf lange Jahre hinaus den Frieden gefährden werde. Wir sind vollständig der Ansicht des Fürsten Bismarck, daß, wenn Deutschland auch nichts genommen hätte, Frankreich doch jeden Frieden mit uns nur als einen Waffenstillstand betrachtet haben würde. In dem guten, d. h. an dem bösen Willen Frankreichs, über uns herzufallen, zweifeln wir nicht einen Augenblick. Ebensoviele zweifeln wir an dem bösen Willen Rußlands. Dort ist es die verletzete Eitelkeit, hier der barbarische Instinkt der Vandalen, die zum Kriege drängen. Daß die beiden Reiche es bisher noch nie zu einem rechten Bündnisse gebracht haben, trotz zahlreicher Versuche, ist kein Beweis, daß sie nicht doch einmal ein Bündnis schließen könnten. Es wäre ein unglückseliges Bündnis, aber daran denken in der Leidenschaft weder die französischen, noch die russischen Staatsmänner. Eine Allianz ist keine Heirat. Allie gehen von einander, gehen oft sogar gegen einander, wenn der Zweck des Bündnisses erreicht ist.

Wiel wichtiger und praktischer ist die Frage, ob unsere beiden Nachbarn mit Aussicht auf Erfolg einen Krieg gegen uns und unsere Verbündeten unternehmen können, ob der Zweibund es wagen kann, den Dreibund zum Kampfe herauszufordern. Diese Frage hat Heinrich Heffken in seiner vielgenannten bei Richard Wilhelm erschienenen Broschüre „Frankreich, Rußland und der Dreibund“ eingehender behandelt und unseres Erachtens so gut, daß er den größeren rein historischen Theil seines Buches überflüssig gemacht hat, nur daß dieses immer noch interessant bleibt.

Der Zar, führt Heffken aus, wünscht den Frieden und hat kein rechtes Vertrauen zur Stabilität der französischen Verhältnisse. Aber wichtiger als dieses persönliche Moment ist die Thatsache, daß Rußlands Verhältnisse zu zerrüttet sind, um einen Krieg unternehmen zu können. Seine finanziellen Verhältnisse sind derartig, daß selbst Frankreich, das doch ganz und gar vor Rußland auf dem Vauche kriecht, ihm nichts leihen will. Wenn das noch nicht genügt, weil, wie die Redensart geht, Geldmangel noch nie einen Krieg verhindert habe, der mag an die Mangelhaftigkeit des Eisenbahnwesens denken und der ganzen Organisation des Eisenbahnwesens in Rußland. Dieselbe Regierung, welche im Kriegsfall eine halbe Million Soldaten von einem Ende des Reiches zum andern befördern zu können glaubte, mußte aus Mangel an Verkehrsmitteln das an der Ostsee und dem Schwarzen Meere für die nothleidenden Bezirke bestimmte Getreide verfaulen lassen, so daß der zur Reinigung dieses Augiasstalles entsandte Oberst Wendt ausrief: „Bei solchen Eisenbahnzuständen sind wir im Kriegsfall verloren!“ Mit der slavischen Einigkeit ist es auch nicht allzu weit her. Die Polen sind vielleicht die erbittertesten Feinde, die selbst Rußland hat, und wenn es so fortgeht, werden die Bulgaren ihnen bald Gesellschaft leisten. Aber selbst die österreichischen Slaven sind keineswegs die begehrtesten Freunde Rußlands, als welche die Czaren sich bei Brügeleien mit Deutschen bisweilen geben. Hält man sogar in Rußland selbst Musterung, so hat man es nicht mit der homogenen Masse zu thun, mit welcher man das westliche Europa sprechen zu können vermeint.

Was die militärische Stärke des Zweibundes endlich anbetrifft, so darf man nicht vergessen, daß in Rußland Niemand nur auf dem Papier steht, und für Frankreich starke Abzüge durch non valours an schwächlichen Reuten und nicht zur Einstellung gelangten Rekruten zu machen sind. Beide Mächte müssen mindestens je 3 Millionen Soldaten für ihre langgestreckte Festungslinie, die Bewachung anderer Grenzen und innere Erfordernisse verwenden, während Deutschland in erster Linie nur für Königsberg, Thorn, Posen, Straßburg und Metz Truppen abzuweisen hat (zusammen etwa 175,000 Mann), Oesterreich und Italien sich in ähnlich günstigem Falle befindet. Noch günstiger gestalten sich die militärischen Verhältnisse für den Dreibund, wenn Belgien und die Schweiz und gar erst England in die Combination gezogen werden. Schließlich kommt

das Wichtigste: Frankreich ist an die äußerste Grenze seines Könnens in der Ausübung von Menschenmaterial angelangt und mit 43 Milliarden Schulden und einem erdrückenden Budget kann selbst das reiche Frankreich sich keine großen finanziellen Sprünge erlauben.

Wir können Frankreich und Rußland nicht zwingen, uns freundlich gesinnt zu sein und aufrichtig den Frieden zu wollen. Aber der Dreibund hat sie gezwungen, den Frieden zu halten, und kann getrost sagen: Mögen sie hoffen, wenn sie nur fürchten.

Politische Tagesübersicht.

4. September.

Der „Hann. Cour.“ schreibt: Die Bedenken, die sich gegen die **Nachfolge von Mitgliedern fremder Fürstenthümer auf deutschen Thronen** geltend machen lassen und die beim Thronwechsel in Sachsen-Koburg-Gotha auch geltend gemacht worden sind, dürften in allen den deutschen Bundesstaaten, wo Ausländer von der Thronfolge nicht bereits ausgeschlossen sind, Veranlassung zu einer Umgestaltung der Thronfolgeordnung geben. So wird es in sonst gut unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich gehalten, daß wegen der Thronfolge im Großherzogthum Oldenburg mindestens Seitens der Landesvertretung über kurz oder lang Schritte gethan werden dürften, um die Möglichkeit auszuschließen, daß hier einmal ein Russe zur Regierung kommt. Jedenfalls empfiehlt es sich, die Thronfolge in allen deutschen Ländern in dem Sinne zu regeln, daß Ausländer ein für allemal davon ausgeschlossen sind.

Falsches Geld aus echtem Silber. Unter dieser Ueberschrift berichtet Ludwig Bamberger in der „Nation“ den Erlaß des preussischen Ministers des Innern über die Möglichkeit der Nachahmung von Silbermünzen. Bamberger macht zunächst auf zwei auffallende Irrthümer des Erlasses aufmerksam, einmal daß die Vertheilung von Gold und Silber bei den Scheidemünzen auf 1:15,50, statt richtig 1:13,95 angegeben, und dann, daß behauptet ist, unserem Münzsystem sei ein Silberwerth von ungefähr dem Doppelten des gegenwärtigen zu Grunde gelegt, während ihm in Wirklichkeit nur ein Goldwerth zu Grunde liegt, und das Verhältnis von 1:15,50 nur zum Uebergang dient.

Sodann wirft Bamberger die Frage auf, warum man nicht ebenso, wie für die Scheidemünzen, auch für die alten Thaler die Gefahr der Nachahmung annimmt, da auch hier eine Nachahmung einen Nutzen von 30 pCt. erzielen würde, und hier die Verfürgung noch darum größer ist, weil Thaler in jeder Summe in Zahlung genommen werden müssen. Ferner bestünde dieselbe Gefahr für die Silbermünzen aller anderen Staaten, und sei auch bereits mehrfach in offizielle Erwägung gezogen, so auf der Pariser Münzkonferenz von 1881, die bereits mit einem Silberrückgang von 18 pCt. zu rechnen hatte; die französische Regierung äußerte sich aber damals gutachtlich dahin, daß eraste Gefahren hieraus nicht zu befürchten seien. In Uebereinstimmung damit weise auch die Kriminalstatistik aller Länder nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Münzverbrechen auf.

Nach Ansicht Bambergers sprechen die bisherigen Thatsachen gegen die Annahme der vermehrten Gefahr einer echten Nachahmung von Silber und bestärken die Voraussetzungen, daß die Urheber solcher Nachahmungen sich nicht über das Niveau kleiner, meist kümperhafter Winkelfabrikation erheben werde. „Eine Gefahr bringende Nachprägung in echtem Metall müßte, mit allen Verfeinerungen der außerordentlich vervollkommenen Prägungstechnik der heutigen Welt versehen, auf der Höhe einer Großindustrie stehen, und es ist kaum denkbar, daß dies auch nur eine kurze Frist dauern könnte, ohne ruckbar zu werden. Auch ist es den mit der Sache Vertrauten bekannt, daß die Gefahr einer ansehnlichen Gewinn versprechenden Fälschung viel mehr auf die Goldmünzen trifft als auf die Silbermünzen. Wollte man die Furcht vor dieser Gefahr zur Rückschranke nehmen, so müßte die Konsequenz natürlich auch dahin gezogen werden, daß die Scheidemünzen aus gemeinerem Metall zu befestigen seien. Denn der Nominalwerth von Nickel-, Bronze- und Kupfermünzen reizt noch mehr als der Preisfall des Silbers, und zwar von Alters her, zur Nachahmung, ohne daß die Probs eine nennenswerthe Gefahr daraus hätte ableiten können. Die Fabrikation korrekter Stempel und die Ausprägung mittelst derselben ist keine so einfache Sache, daß sie in der Verbrechenswelt leicht ausgeübt werden könnte, und eine sorgfältige Herstellung der Münzen ist eine der besten Garantien gegen Nachprägung jeder Art. Daher wird nirgends so viel falsches Geld gefunden, als in vergangenen Jahrzehnten in Spanien vorkam, weil daselbst durch langen Umlauf die Geldstücke außerordentlich unkenntlich geworden waren.“

Bamberger erinnert zugleich daran, daß auch die Banknotenfälschung, für die ein noch viel größerer Anreiz vorhanden ist, trotz der kunstreichsten Fälschkate noch keinen besorgniserregenden Umfang angenommen

hat, und kommt zu dem Schluß, daß gegenwärtig nicht mehr Grund zu ersten Befürchtungen dieser Art wegen des neuesten Preissturzes des Silbers vorliegt als bisher. Die wahre Gefahr der Fälschung läge nur darin, daß die Gesehgebung ein Metall, welches auf dem Weltmarkt annähernd die Hälfte seines Werthes verloren hat, zu einem vollwerthigen deklarieren und bei Zahlungen aufwändigen wollte, eine Gefahr, die freilich glücklicherweise jetzt ebenfalls als überwunden angesehen werden kann.

Die wesentlichsten Bedenken gegen eine unterwerthige Silbermünze richten sich nach der Auffassung Bambergers mehr gegen Courant- als gegen Scheidemünzen, und man müßte daraus die Konsequenz ziehen, endlich dem Thaler die Eigenschaft eines vollständigen Zahlungsmittels zu entziehen und ihm nur den Charakter der Scheidemünze beizulegen.

Die **Kieler Spionage-Affäre** scheint sich nachträglich doch als über die Waizen aufgebaucht zu erweisen. Während die Kieler Blätter von einem erdrückenden Beweismaterial gegen die verhafteten Franzosen berichtet hatten, läßt sich die „Magd. Ztg.“ aus Kiel mittheilen, daß die Durchsuchung der Kajüten und Kofferstücken der Verdächtigen keineswegs das belastende Material ergeben hat, das ohne Weiteres die Schuld der Verhafteten darthut, daß eine erfolgreiche gerichtliche Procedure außer Frage stände. Photographische Platten mit Aufnahmen beispielsweise sind nicht gefunden worden, sondern nur photographische Apparate zur Herstellung von Negativaufnahmen. Sodann beschränkt sich der „reiche Fund der findigen Polizei“ auf eine einzige, überall im deutschen Buchhandel erhältliche Karte von Helgoland, die allerdings deshalb als belastendes Material gelten könnte, weil eine flüchtige Bleistiftskizze die Befestigungsanlagen auf Helgoland andeutet. Ferner sind keine Papiere gefunden, die ebenfalls flüchtige Bleistiftskizzen aufweisen, die anscheinend Befestigungsanlagen darstellen und von französischen, bislang unausgeklärten Notizen begleitet sind. Das ist Alles, was man als belastendes Material besitzt, und es wird jedenfalls, wenn es überhaupt zur Erhebung einer Anklage kommt, seine juristischen Schwierigkeiten haben, eine Verurteilung herbeizuführen.“

Neues Heil soll der Welt von Frankreich kommen. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, haben zwei Offiziere ein neues Gewehr erfunden. Die Waffe hat ein selbstthätiges Kastenmagazin, welches vier Patronen, im Bedarfsfalle aber auch mehr aufnehmen kann. Die Ladevorrichtung ist leicht zu handhaben. Das Magazin läßt in einer Minute eine fünfmalige Füllung zu, und können während dieses Zeitraumes 20 Schuß abgefeuert werden. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 600 Meter und soll die Flugbahn des Geschosses sich auf 5500 bis 6000 Meter Schußweite erstrecken. Das Gewicht des Gewehres ohne Bajonett beträgt 4,5 Kg., das Kaliber 6 Mm. Während das Lebelgewehr, auf 500 Mtr. Entfernung gegen eine Eisenplatte abgefeuert, einen Eindruck zurückließ, ging das Geschöß des neuen Gewehres durch. Die Versuchscommission erklärte letzteres als die fürchtbarste der jetzigen Feuerwaffen.

Juland.

* **Berlin, 3. Sept.** Der Kaiser und die Kaiserin sind in den Rhein- und Reichsländern überall mit großem Enthusiasmus begrüßt worden. Ein wunderbares Schauspiel wurde den hohen Gästen in der Rheinuferbeleuchtung geboten. Der Kaiser hat mehrere Ansprachen gehalten. In Trier betonte er, das Reich sei auf Traditionen und auf Tugenden gegründet, namentlich auf den Fleiß und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, welche in Trier gepflügt wurden. Sonntag traf der Kaiser in dem festlich geschmückten und von Fremden überfüllten Metz ein, während die Kaiserin sich zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Hornburg begeben hat. Der Bürgermeister von Straßburg macht bekannt, daß der Kaiser die Einladung der Stadt zu einem Ehrentauf auf dem Rathhaus unter Hinweis auf die Kürze der Zeit, infolge der getroffenen Manöveranordnungen, höflich abgelehnt hat. Nunmehr wird die Begrüßung bei der Rückkehr vom Paradesfeld durch den Bürgermeister und den Gemeindevorstand in feierlicher Weise auf dem Brogleyplatz vor dem Rathhause stattfinden. Das vom Statthalter und dem kommandirenden General angebotene Frühstück ist gleichfalls wegen Mangels an Zeit abgelehnt worden.

Der **Kronprinz von Italien**, dessen Besuch nur acht Tage dauern sollte, hat sich begleitet den Kaiser nach Karlsruhe, wo die hohen Herrschaften am 10. September eintreffen.

Das **Sedan** ist in der üblichen Weise in Berlin wie im Reich durch Veranstaltungen von Schulfestlichkeiten und Zusammenkünften von Vereinen und Korporationen begangen worden. In Berlin war das Wetter sehr ungünstig, es regnete den ganzen

Tag, so daß von Festlichkeiten unter freiem Himmel keine Rede sein konnte.

Bei den **Herbstmanövern** wird eine ganze Reihe neuer Einführungen für die Armee ausprobiert werden. Dazu gehört in erster Reihe das mehrfach besprochene verbesserte Gepäc der Fußtruppen. Wenn die Vorschläge für das verbesserte Gepäc die Probe bestehen, dann dürfte die Einführung des neuen leichteren Gepäcs nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bekanntlich übersteigt die Stärke der Truppen, die zu den Kaisermanövern herangezogen worden sind, alle bisherigen Truppenaufstellungen für Manöver. In militärischen Kreisen sieht man mit besonderem Interesse den Leistungen mehrerer Infanterieregimenter entgegen, deren Mannschaften bis jetzt nur zwei Jahre gedient haben und so erweisen müssen, ob die zweijährige Dienstzeit ohne Verkürzung der Leistungsfähigkeit der Mannschaft durchführbar ist oder nicht.

Das Wichtigste an dem **Würzburger Katholikentag** ist die Thatsache, daß die hervorragendsten bisherigen katholischen Führer, wie von Schorlemer, von Huene, Graf Velleström u. A. m. nicht anwesend gewesen sind.

Die **Generalversammlung der Freisinnigen Vereinigung** wird nach den Landtagswahlen im November, ungefähr um die Zeit der Eröffnung des Reichstages, stattfinden.

Der **Kolonialrath** ist zum 19. September einberufen worden.

Wie jetzt verlautet, soll die **deutsch-russische Zollkonferenz** Mitte dieses Monats unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs von Marshall, die am 14. September erfolgt, beginnen. Nach dem „Grashdan“ wird zu der Zollkonferenz nicht, wie früher gemeldet, der Vize-director des Zolldepartements Sobugin, sondern der Professor des technologischen Instituts, Labzin, in Rußland bekannt als Spezialist in der Metallurgie, delegiert werden. Die Hauptvertretung der russischen Interessen wird dem Vize-director für Handel und Manufactur im Finanzministerium Tirmosjefew obliegen. Der frühere deutsche Konsul in Petersburg, jetzige Generalconsul in Antwerpen, Frelberg v. Vamegan ist zu einem der deutschen Delegierten für die deutsch-russische Zollkonferenz ernannt worden.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 2. September. Der Senat hat heute mit großer Mehrheit den Antrag Bkart bezüglich des Wahlmodus für den Senat angenommen, und zwar in derselben Fassung, wie die Kammer, um eine endliche Uebereinstimmung herbeizuführen. Diese Entscheidung des Senats beschließt endgültig die langen Beratungen über die Verfassungsänderung.

Die Gewerbe-Ausstellung in Konig.

König, 2. Sept. Die hiesige Lokal-Gewerbeausstellung, recht glücklich arrangirt, wurde heute Vormittag feierlich eröffnet. Herr Vizepräsident v. Gofler vollzog die Eröffnung mit einer Rede, in welcher er zunächst auf den Sedantag hinwies, wo vor 23 Jahren die Kräfte zweier Nationen in blutigem Ringen gemessen wurden. Heute finde hier ein friedlicher Wettkampf statt. Die Ausstellung sei keine Schauausstellung. In einem bestimmten Bezirk alle Gewerbe umfassend, sollte sie zeigen das Können und auch die Lücken des Gewerbebetriebes daselbst; sie solle die Wechselbeziehungen zwischen der Industrie und der Land- und Forstwirtschaft zeigen, denn Gewerbe, welche die Rohprodukte der Land- und Forstwirtschaft bearbeiten, haben eine reiche Zukunft in unserer Provinz. Nedner hofft, daß die Ausstellung dem Publikum wie den Ausstellern Nutzen und Vortheile bringen werde. Namens des westpreussischen gewerblichen Centralvereins sprach dann Herr Bürgermeister Hagemann aus Danzig, Namens des geschäftsführenden Ausschusses Herr Landrath Dr. Raub aus König, worauf ein zweistündiger Rundgang stattfand. Besondere Beachtung widmete Herr v. Gofler hierbei den Danziger Ausstellern. Anwesend waren aus Marienwerder Oberregierungsath Nilsch-Roseneg und Regierungsath Dwinage, aus Danzig noch die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach und Vizebürgermeister Fickel, ferner die Landräthe der ausstellenden Kreise. Das Wetter ist prächtig. — Bei dem Festessen im Hotel Cecil, an dem sich 70 Personen betheiligten, brachte der Vizepräsident Herr v. Gofler das Hoch auf den Kaiser aus. Herr Landrath Dr. Raub toastete auf Herrn v. Gofler. Der Bürgermeister von König, Herr Cupel, ließ die Ehrengäste leben, worauf Herr Oberregierungsath Nilsch-Roseneg im Namen der Ehrengäste dankte und auf das Comitee toastete. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach brachte ein Hoch auf die Stadt König aus, während der Erste Staatsanwalt Herr Peterjon auf den gewerblichen Centralverein toastete. Herr Stadtrath Klob ließ den Landrath Herrn Dr. Raub als den Förderer der Ausstellung leben und Herr Stadtrath Ehlers die Damen, speciell Frau Landrath Dr. Raub. Herr Justizrath Rablinski aus

Graudenz taufte schließlich auf das westpreussische Gewerbe.

Die gewerbliche Ausstellung der fünf Kreise Königsberg, Di. Krone, Flatow, Schlochau und Tuchel findet unter der Vahlfürde des gewerblichen Centralvereins an derselben Stelle statt, an der einst der Centralverein vor 10 Jahren die erste Ausstellung in Königsberg ins Leben gerufen hatte, und doch ist ein himmelweiter Unterschied zwischen damals und heute. Während vor 10 Jahren der Platz zu groß erschien und der Feuerwehrcorps zur Aufnahme der ausgestellten Objekte genügt, ist in diesem Jahre der geräumige Platz, trotzdem ein großer Theil der ausgestellten Gegenstände, besonders die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen ihren Platz im Freien erhalten haben, fast zu klein, und die Aussteller haben sich sehr mit ihren Plätzen beschränken müssen.

Sobald man den Ausstellungsplatz betritt, sieht man, in welchem engen Zusammenhang Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft bei uns stehen. Gleich rechts haben die Brüder Böhmer-Bromberg eine Anzahl größerer und kleinerer Viehwagen ausgestellt. Daran reiht sich die umfangreiche Ausstellung des Bergedorfer Eisenwerks für Molkereibetrieb, mit seinen, durch ein Korbwerk in Bewegung gesetzten bekannten Alpha-Separatoren, mit Butter- und Knetmaschinen, Milchgefäßen, Kühlern, Milchproben, einer Schleuder zum Sojaplet-Apparat, mit Thermometern, Reinigungsbürsten u. a. Auf demselben Gebiet bewegen sich die Blechwaarenfabrik und das Emailwerk von Neufeld-Göbing mit einer großen Auswahl von Milchkannen, als Neuheit solche mit Halsglocken, mit Kontrollmilkmesser, Patent Sojlet u. a., ferner S. Reich's Erben in Dirschau mit allerhand Milchgefäßen, Kühlern, Buttermaschinen, Schöpfjern, Sieben, Butterverdrängern, Milchsaugen, Laternen u. a. Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von J. Wedek in Jostrow hat Dresch-, Reinigungs-, Häckelmaschinen, Göpel, Säemaschinen, verschiedene Pflüge, die als Bier- und Zweifach gebraucht werden können, einen Graf Münster'schen Kartoffelausschäber und als Spezialität ein Modell zum Rüden von Baumstämmen im Walde ausgeführt, alles eigene Arbeit und zum Theil eigene Konstruktion. Daran reiht sich Horn-König mit Dresch-, Säemaschinen, Ringelwalzen, Säe- und Häckelmaschinen, und Schulz-König mit gleichen Gegenständen und außerdem einem Kartoffelausschäber und einem Petroleummotor.

Eine interessante Versuchsanstalt ihres landwirtschaftlichen Betriebes gewährt die Königsberg-Provinzial-Versuchs-Anstalt. Auf dem Riesefeld gewachsene Gurken, Zucchini, Weißkohl, Blumenkohl, Karoffeln, Petersilie, Mais, Rüben, zum Theil von erstaunlicher Größe, geben Zeugnis von der rationellen Wirtschaft. Die Anstalt treibt auch Bienenzucht in erheblichem Umfange, und so hat sie auch allerlei Bienenzuchtgegenstände, Bienenstöcke, verschiedene Honigschleudern, Honigverdränger mit Schutzkorb, Dampf- und Sonnen-Wachs-Schmelzer, Entdeckelungshobel, Entdeckelungskämme, Wabenmesser, Schmelzer und Kunstwaben ausgeführt; sie führt aber aus ihrem Betriebe auch ein amerikanisches Schmelzbuttersä, Eiskisten und Klotz mit Torfmüllstreuung vor.

Doch daneben hat die Firma M. Heinicke u. Co. (Zubehör Schöpfer) - Graudenz eine Mahlmühle, welche während der Ausstellung zum Kestern von Obstweinen dienen soll; solche Obstweine, von denen sich nach dem Urtheil von Sachverständigen ein naturreiner rother Johannisbeerwein ganz besonders auszeichnet, hat dieselbe Firma im Innern des Gebäudes in einem geschmackvollen, von Horlich-Graudenz gebauten Glasbräu, vortreffliche Biqueure und Fruchtstäfte ausgestellt, die von Feinschmeckern gelobt werden.

Den sehr interessanten Betrieb der Eisfabrikation mittels eines Deutzer Petroleummotors oder für Kleingewerbe auch mittels Handbetriebes führt die Firma G. Lange u. Co.-Berlin praktisch vor. Die Maschine erzeugt unter Verwendung von Schwefelsäure (die durch Abdampfen immer wieder gewonnen wird) in der Stunde 50 Kilogramm Eis. Ein Kühlraum, in dem Salzwasser in Röhren zum Gefrieren gebracht wird, erreicht eine Temperatur von 2 Grad R. über Null, also so viel, wie ein sehr guter Eiskeller.

Die rühmlichst bekannte Firma Blumme u. Sohn-Bromberg zeigt eine große Zahl ihrer Holzbearbeitungsmaschinen in Thätigkeit, so eine Bandäge, Hobel- und Fraismaschinen, Vorrichtmaschinen für Breiter, Abplattmaschinen für Thürfüllungen, Langlostmaschinen, eine automatische Schleifmaschine, Reibmaschine, Sägemaschine und eine Menge der auf diesen Maschinen hervorgebrachten Erzeugnisse.

Karl Noensch-Allenstein hat ein mächtiges Woll-

gatter aufgestellt, außerdem Centrifugen, Korbwerke und Sägenständer, Horstmann-Dr. Starzger ist mit einer Feuerpritze, einer Locomobile u. d. vertreten. Hermann Schütt's Dampfmaschinenmühle und Kesselschneidfabrik in Czerst zeigt Reibmaschinen in Thätigkeit und außerdem eine Anzahl Kesselschneid- und gepundete Breiter. Im Ausstellungsgebäude führt die Czerster Goldbleisfabrik von Reber u. Co. eine Kollektion Goldbleis vor Augen.

Die Czerster Industrie ist außerdem durch einen im hohen Grade interessanten Betrieb vertreten. Die Firma H. V. Jahrel Nachfolger (Inhaber Wittkowski) fabriziert neben allerhand Holzleisen mit und ohne Schmitzereien eine besondere Spezialität, mittelst patentirter Maschinen eigener Erfindung, das ist die Pressung von allerhand Bildwerken, Füllungen, Stuhllehnen u. a. aus zusammengekleimten Birken- und Nubbaumstümpfen; ein Christuskopf, Reliefschilder von Rittern und Damen von vollendeter Schönheit, Stuhllehnen, die genau das Ansehen von gepreßtem Leder haben, u. werden unter hydraulischem Druck von 250 Atmosphären gepreßt. Die Firma beschäftigt in Czerst über 100 Arbeiter und betreibt gleiche Fabriken noch in Berlin und in Ungarn. Ihre Erzeugnisse sind mehrmals prämiirt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus den Provinzen.

X Marienburg, 3. Sept. Ein Brotpflegen mit dem Patentpfleg des Herrn Haal-Sandhof findet am Dienstag, 5. Sept., Nachmittag 5 Uhr im landwirtschaftlichen Verein Altfelde bei Gutsbesitzer Herrn Wunderlich statt. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ist am 2. Sept. Vormittags im Neuteichsdorf bei Neuteich passiert. Ein junger Mann schoß daselbst mit einem Revolver (wohl beigestiftet von dem Tage von Seban) nach einem Pfahl im Felde und während eine Kugel denselben traf, ging eine andere vorbei und ein großes Stück über Feld in ein in gerader Richtung stehendes Gebäude durch ein offenes Fenster, an welchem ein 13-jähriges Mädchen am Feuerherd beschäftigt war. Derselben ging die zum Glück schon abgeschwächte Kugel in eine Backe und blieb im Knochen derselben stecken, von wo sie Nachmittags von einem hinzugerufenen Arzte ausgeschnitten wurde. Der junge Mann, welcher untröstlich über diesen Fall ist, hat sich mit den Eltern des Kindes in gütlicher Weise geeinigt, indem er sämtliche Kosten tragen und eine Entschädigung zahlen will. Derselben dürfte wohl jetzt die Lust zum Spielen mit Schußwaffen vergangen sein. — In der St. Georgskirche hier selbst findet am nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, die Feier des 10-jährigen Bestehens der Einführung des Kindergottesdienstes in der hiesigen evangelischen Gemeinde statt. — Der wöchentliche Schweinemarkt, welcher immer am Sonnabend stattfindet, darf aus Anlaß der hier in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenpeste bis auf Weiteres nicht abgehalten werden. — Der Turnverein hielt heute sein Turnfest ab, welches sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Das angekündigte Programm wurde aber auch in beschränkter Weise ausgeführt, namentlich erfreute das Schauturnen manches Turnerherz, und hochgefreut und vollobtrachtet gingen die Teilnehmer nach Hause.

Stuba, 3. Sept. Wie reichlich auch im Einlagegebiete in diesem Jahre die Bäume tragen, kann man daran sehen, daß ein Besitzer aus S. von wenigen Bäumen 11 Scheffel Spillen an einen Hühnerhändler geliefert hat. Derselbe gabte sowohl für Spillen als auch für Sommeräpfel pro Scheffel nur 2 Mk. und segelte mit einer ganzen Schiffsladung dieser Frucht nach Königsberg. — Ein Kaiser beabsichtigt hier selbst auf eigene Rechnung eine Kaserne zu erbauen, falls sich Lieferanten finden, die nur von 50 Küben die Milch liefern würden.

Schlochau, 1. Sept. Eine Reichstagswahl steht für Schlochau-Flatow bevor, denn der Reichstagsabgeordnete Vize-Ober-Beizehnenmeyer Graf von Kanitz ist zum Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des königlichen Hauses ernannt worden und muß somit sein Mandat niederlegen.

Kreis Rosenbergs, 1. Sept. Aus der Kirche zu Goldau ist von Eindrechern ein schwerer Kasten aus der Sakristei gestohlen worden. Die Diebe, welche in der Truhe wohl Geld vermischt hatten, haben den Raub, als sie später sahen, daß sie sich getäuscht hatten, auf der Straße liegen lassen.

[=] Krojanke, 3. Sept. Das Sedanfest wurde auch hier in recht würdiger Weise gefeiert. Am 1. Uhr fand in dem Franz'schen Saale die übliche Schulsfeier statt, wo der Rektor Wagner in schwungvollen Worten die Festrede hielt. Nach dem Schulte fand ein Festgottesdienst statt, worauf Schule, Kriegerverein, Feuer-

wehr und Schützengilde in imposantem Zuge einen Ausflug nach dem Walde machte, wo der Bürgermeier Hofmann eine von hehrer Patriotismus durchdrungene Rede hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. — Bezüglich der am 12. August in diesem Blatte gebrachten Notiz über den Selbstmord eines hiesigen Besitzers sei auf Wunsch der Eltern des unglücklichen Sohnes berichtigend erwähnt, daß letzterer vor der unseligen That nie Anfechtungen gemacht hat, die einen Selbstmord vermuten ließen.

E Osterode, 3. Sept. Im Jahre 1884 brannte in dem benachbarten Buchwalde ein Kottengrundstück ab, ohne daß es gelang, die Entstehungsurache des Feuers zu ermitteln. Der Eigentümer erhielt die Versicherungssumme ausgezahlt und baute sich ein neues Haus auf. In diesen Tagen geriet er mit seiner Ehegattin, die das Essen nicht rechtzeitig bereitet hatte, in Streit. Eine Tracht Prügel, die letztere empfing, brachte sie so in Aufregung, daß sie zum Amtsvorsteher und Bezirksgerichtsrath lief und ihren Mann der Brandstiftung des eigenen Hauses beschuldigte. In den gepflogenen Verhandlungen beschuldete der Ehemann seine Frau dieses Verbrechens und in Folge dessen wurden beide Eheleute verhaftet und nach Allenstein abgeführt. — In Mariensfelde wurde auf dem Grundstück des Besitzers Send, unter einem Stein in einer zerbrochenen Urne, ein goldenes Armband, eine Brosche und eine goldene Schnalle gefunden. — Bei der morgen stattfindenden Einweihung der neuerbauten Synagoge wird Rabbiner Dr. Bamberger aus Königsberg die Festpredigt halten, auch der hiesige Männergesangsverein wird sich an der Feier beteiligen.

(1) Liebenmühl, 3. Sept. Am 1. d. Mts. wurde die Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde-Osterode eröffnet. Zum Empfang des Zuges war der Bahnhof festlich mit Laub bekränzt, ebenso waren die Gebäude in der Langgasse, welche zum Bahnhof führt, von den Besitzern mit Laub geschmückt. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten Fahnen ausgehängt. Auch nahmen die Herren Magistratsmitglieder und Stadtverordneten an der Fahrt nach Osterode theil. — Das Sedanfest wurde am gestrigen Tage nur vor der hiesigen Schule gefeiert.

St. Glaus, 1. Sept. Ein bedauerlicher Unfall passirte gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Dem Eisenbahnarbeiter Kruse fiel beim Karren ein schweres, eisernes Rohr auf ein Bein, so daß dasselbe in der Kniekehle gebrochen wurde. — Das am letzten Sonntag von der gräflich Zintensteinschen Familie in der Kirche zu Sommerau zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Kirchenconcert hat einen Reinertrag von 401 Mk. ergeben.

Königsberg, 2. Sept. (R. G. Z.) Bekanntlich beauftragte der im vorigen Jahre in Halberstadt abgehaltene Gewerkschaftskongress die in Hamburg bestehende General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, die gewerkschaftliche Agitation in denjenigen Gegenden und Provinzen zu betreiben, deren Arbeiter noch nicht gewerkschaftlich organisiert, oder doch nur äußerst schwach sind. Zu diesen Provinzen gehören nach der Ansicht der General-Kommission in Hamburg in erster Linie Ost- und Westpreußen. Nun war im Februar dieses Jahres hier in Königsberg ein Vertreter der General-Kommission und zwar der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Kiel E. Legien anwesend, um mit den Führern der hiesigen Gewerkschaften Rücksprache betreffs Bildung einer Agitationskommission, die die gewerkschaftliche Agitation in Ost- und Westpreußen betreiben sollte, zu nehmen. Darauf wurde in einer am 16. Mai hier abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung eine fünfjährige Agitationskommission gewählt, welcher diese Aufgabe zufiel und die den größten Theil der Geldmittel, die hierzu verwendet werden sollen, von der General-Kommission in Hamburg bezieht. Diese Kommission ist nun auch bisher nicht müßig gewesen, sondern hat eine recht eifrige Thätigkeit entfaltet. So hat dieselbe hier am Orte bereits 4 neue Gewerkschaftsorganisationen ins Leben gerufen, und zwar die Organisation der Sattler und Tapezierer, der Bauarbeiter, sowie auch die der Steintrammer. Dann wurden im Juni d. J. zwei Mitglieder der Kommission mit der Abhaltung von Konferenzen in der Provinz mit dortigen Arbeitern beauftragt, um mit diesen betreffs der Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung Rücksprache zu nehmen, und hielten dieselben auch an 17 Orten solche Konferenzen ab. Die Folgen der Konferenzen sind die, daß in den nächsten Tagen ein Mitglied der Kommission eine längere Agitationsstour antreten und ca. 30 Versammlungen in den verschiedensten Städten Ost- und Westpreußens abhalten soll.

Billau, 1. Sept. Schon seit mehreren Tagen herrschen hier starke Stürme, so daß die Schifffahrt nur bedingt stattfinden kann. Gegenwärtig liegen hier mehrere ausgangsfertige Schiffe, besseres Wetter abwartend. Die Fischer des Frischen Hafes haben unter der Ungunst der Witterung ebenfalls sehr zu leiden. — Die Belegung der hiesigen Garnison mit 3 Compagnien Artillerie und somit Erhöhung der Truppe auf Bataillonsstärke ist nunmehr endgiltig beschlossen worden. Das neue Bataillon soll in Fort Stiehe untergebracht werden.

Zusterburg, 2. Sept. Wegen Nordverdrachts wurde am heutigen Vormittage der Abdeckergehilfe Sablonst aus Pablienen Kreis Bilkallen durch einen Polizei-Kommissarius aus Königsberg in das hiesige Gerichts-Gefängnis eingeliefert. Am 25. April 1888 wurde der Besitzer Hünerbein aus Pablienen auf seinem Hof erschossen vorgefunden. Trozdem die größten Anstrengungen gemacht wurden, das Dunkel, das diesen Todesfall umgab, zu lichten, gelang dieses nicht. Erst nach fast 5 1/2 Jahren lenkte sich, dank der unermüdblichen Thätigkeit der hiesigen Staatsanwaltschaft, der Verdacht auf den S., dessen sofortige Verhaftung denn auch bewirkt wurde. — Ein Zweikampf fand heute Vormittag zwischen zwei Landbauern in der Königsbergerstraße statt. Nicht enden wollte der Zübel, als die eine der Kämpfenden der andern die falschen Hüfte vom Kopfe riß und dieselben in den Straßenschutt warf. Ein biederer Landmann trennte die beiden Streitenden.

Zur Cholera-Gefahr.

Ueber den Choleraverdachtsfall in Fflehme, der heute Morgen schon telegraphisch gemeldet ist, schreibt man von dort: Am 25. August erkrankte in dem Dorfe Ponskowo der zwölfjährige Sohn eines Hühners, der kurz vorher von einer Fahrt aus Landsberg zurückgekehrt war. Der Knabe hatte Obst genossen, das der Vater von seiner Fahrt gebracht und vorher in der Barthe abgewaschen hatte. Die Dejectionen wurden sofort nach Berlin an Reichsgesundheitsamt bezugs bakteriologischer Untersuchung abgeschickt. Das Resultat der Untersuchung ist noch nicht eingetroffen. Die nöthigen Sperrmaßregeln sind sofort angeordnet worden.

In Berlin ist am Freitag Abend im Krankenhaus Moabit bei einem vierjährigen Knaben die asiatische Cholera festgestellt worden. Dieser Knabe, Otto Martens, aus der Stephanstraße, spielte am 24. August nachmittags gegen 4 Uhr am Nordhafen und fiel dabei ins Wasser. Als er herausgezogen wurde, war er bereits besinnungslos, doch gelang es, ihn bald zum Bewußtsein zurückzubringen. Am Tage darauf erkrankte der eben mit Mücke dem Wassertode entriessene Knabe am Brechdurchfall, fand am Donnerstag im Krankenhaus Moabit Aufnahme, und dort wurde bei ihm durch bakteriologische Untersuchung Freitag Abend um 9 Uhr das Vorhandensein von Komma-bacillen festgestellt. Dies ist der vierte Cholerafall, der hier auf den (freiwilligen oder unfreiwilligen) Genuß von Wasser zurückzuführen ist. Der Bestand im Moabit Krankenhaus betrug am Freitag zehn Männer und drei Frauen, darunter eine choleraerkrankte. Neu eingeliefert wurden 3 Männer, entlassen niemand. Der Bestand am Sonnabend war also dreizehn Männer und drei Frauen, darunter eine männliche und eine weibliche Person choleraerkrankt. Im Krankenhaus am Friedrichshain befinden sich drei weibliche Choleraerkrankte und ein Mann zur Beobachtung. Entlassen ist niemand. Frau Schuster und ihrem ältesten Kinde geht es besser. Auch bei dem zweiten Kinde der Frau Schuster ist Cholera festgestellt worden. Vom Krankenhaus am Urban ist noch kein Fall gemeldet worden. Die vier Schulkinder, die der Sanitätskommission als Choleraverdachtsfälle gemeldet worden waren, sind nach den Feststellungen der Aerzte nur an Brechdurchfall erkrankt.

Der Lokomotivheizer Jordan, der als Choleraverdächtiger in das Baradenlazareth zu Charlottenburg eingeliefert wurde, ist dort am Freitag Nachmittag gestorben.

Der „Kurier Zwomski“ bringt haarsträubende Einzelheiten aus dem galizischen Cholera-gebiet. In Kolomea mußte die Gemeinde gegen Wechsel 4000 Gulden ausleihen, um den dringlichsten Sanitätsbedürfnissen zu genügen. In Delatyn sterben täglich mehr als zehn Menschen ohne ärztliche Hilfe. Man reißt den Kranken und deren Angehörigen Arznei und Nahrung durchs Fenster und schließt ihre Häuser gänzlich ab, wodurch ganze Familien dem sicheren Tode geweiht sind. Ebenso sollen die Zustände in Radworina sein.

Kleines Feuilleton.

*** Sonnenflecke und Wirbelstürme.** In Chicago schreibt ein Fachmann der dortigen „Nation.“ über den Zusammenhang zwischen den Sonnenflecken und den verheerenden Wirbelstürmen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Folgendes: Es ist ein stürmischer Jahr, dieses Jahr 1893, auf der Sonne. Wer die Gelegenheiten wahrnehmen will, und das kann Jeder, der braucht dazu nur einen Feldstecher, dessen Gläser geschwärzt sind, der kann die größten Flecke sehen, die sich hauptsächlich zwischen dem 10. und 30. Grad nördlich und südlich vom Sonnenäquator befinden, ihre Formen zuweilen sehr rasch ändern, und oft einen Durchmesser von 5000 Meilen haben. Doch gibt es noch viel größere Flecke. Die Flecke hängen mit stürmischen Zuständen auf der Sonne zusammen; wenn viele Flecke vorkommen, hat man auch viele Proben von beobachteten können, jene fackelartigen Sonnenbrände, deren Flammenstippen oft bis zu einer Höhe von 20,000 deutschen Meilen emporsteigen. Befahren aber solche revolutionäre Zustände auf der Sonne, dann können wir auch auf der Erde auferregte magnetische elektrische Zustände, viele Nordlichter und extreme Witterungsverhältnisse beobachten. Dieses Jahr hat schon viele Wirbelstürme aufzuweisen. Im Februar wurden die Staaten Mississippi und Louisiana von Tornados heimgesucht; im März Alabama, Georgia, Mississippi, Indiana und Kentucky; im April Ohio, Illinois, Newyork, West-Virginien, Iowa, Arkansas, Indiana-Territorium, Oklahoma, Kansas, Missouri, Nebraska, Süd-Dakota, Texas, Georgia und Alabama; im Mai Indiana, Ohio, Iowa, Süd-Dakota, Minnesota, Michigan, Missouri, Kansas, Nebraska, Georgia und Texas, und im Juli Illinois, Süd-Dakota, Minnesota und der verheerende Sturm in Iowa. Mehrere hundert Menschenleben sind den diesjährigen Stürmen schon zum Opfer gefallen, und der Verlust an Eigentum beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. In den meisten Fällen hat das Wetteramt in Washington 12 oder 24 Stunden im Voraus in den Gegenden, in welchen ein Wirbelsturm

zu erwarten war, Warnungssignale gegeben. Diese Signale beziehen sich aber nicht auf einen bestimmten Ort, sondern auf weite Districte hin, denn ein Wirbelsturm ist an und für sich eine sehr lokalisierte Erscheinung, kaum eine Meile breit und gewöhnlich nur 10 bis 20 Meilen lang. Das Wetteramt kann angeben, daß z. B. die atmosphärischen Zustände über dem nördlichen Illinois und südlichen Wisconsin Gewitter zur Folge haben werden; über welchem Drie sich aber ein Gewitter entladet, das zu bestimmten liegt vorläufig noch außerhalb menschlicher Berechnung. Ganz so verhält es sich mit den Tornados. Die Wirbelstürme rücken während der Sommermonate immer weiter nördlich vor und von jetzt an stehen besonders das südliche und mittlere Minnesota, sowie Wisconsin in Gefahr, von ihnen heimgesucht zu werden. Wenn daher im Westen eines Dries schwarzes, rasch seine Formen veränderndes Gewölke sich aufbaut, dann heißt es: Vorsicht ist besser als Nachsicht; dann sollte der Mensch sich im Tornadostreifen in Sicherheit bringen und dort das Vorüberziehen des Sturmes, der in den meisten Fällen nur ein Gewittersturm sein wird, abwarten. Das Wetteramt hat an die Bewohner von Minnesota, Süd-Dakota und Iowa Warnungen ergehen lassen, entweder sogenannte Tornadokeller zu bauen, oder im Hauskeller selbst eine Ode so zu besetzen, daß sie der Familie einen sicheren Schutz gegen die Wuth des Wirbelsturmes bietet.

*** Reicher Goldfund.** In dem großen Bergwerksgebiet von Cripple-Creek (Colorado, Nordamerika) ist man in einer Grube „Bucho Consolidated Mining Co.“, und zwar an einer vor langer Zeit als tot aufgegebenen Stelle auf eine reiche Goldader gestoßen, die sich zehn Fuß unter dem Schacht hinzieht. Schätzungen zufolge ist der Goldwerth der Zone Roßer 22,500,000 Doll. Die Entdeckung erfolgte durch einen Eindringling, der auf jenen Theil des Bergwerks, da dieser unbenutzt war, Anspruch erhob. Die Kompagnie will nun den Mann durch Gewalt vertreiben, doch er hat eine Anzahl Bergleute um sich gesammelt, die gegen sabelhafte Bezahlung an der Ausbeutung der Ader hielten und gleichzeitig den

Fund mit Waffengewalt zu vertheidigen bereit sind. Die Ader ist angeblich eine der reichsten des amerikanischen Kontinents.

*** Die studierenden amerikanischen Damen** scheinen ihren männlichen Kommilitonen in den Wissenschaften weit voraus zu sein. Bei den letzten Preisbewerbungen an den amerikanischen Hochschulen haben sich die Mädchen besonders ausgezeichnet und glänzende Erfolge erzielt. An der Universität zu Chicago wurde Fräulein Cora zur „Prima“ in der Geschichte proklamirt und Fräulein Alice Edwards Grant zur „Prima“ in den Englischen. An der Hochschule zu Michigan eroberte eine Dame, Fräulein Elizabeth Coole, den Preis in der Philosophie. An der Universität Western Reserve erhielt Fräulein Susanna Cutler den Preis in der Literatur. Antonie Ely hat an der Hochschule zu Cincinnati den ersten Preis im Lateinischen erhalten; an der Universität zu Minnesota sind die Preise in den nationalökonomischen Wissenschaften gleichfalls zwei Mädchen zugesprochen worden. An der Universität zu Syracuse (im Staate New-York) trug Fräulein Cornelia Clapp den Preis in der Biologie davon. Die Hochschule zu Wisconsin endlich hat dem Fräulein Mary Winston den Vortragspreis in der Mathematik verliehen.

*** Brieftauben auf hoher See.** Kürzlich wurde über Versuche bei der englischen Marine und den transatlantischen Dampfer-Gesellschaften berichtet, die Brieftauben zum Nachrichtenendienst von hoher See nach dem Festlande abzurichten. Nun hat auch der Verein „Brieftaube“ in Wismar vom Kriegsministerium in Berlin die Einladung erhalten, seine Tauben im Fliegen über See zu üben. Nach einer Zuschrift an die „Blätter für Segelflug“ in Dresden werden die „Blätter für Segelflug“ in Dresden werden die Kanonenboote der deutschen Marine die Tauben in Wismar abholen, um solche auf hoher See fliegen zu lassen. Am 17. v. M. nahm bereits der Dampfer „Paul“ zwei Brief-Tauben mit, welche auf der Insel Walfisch in Freiheit gesetzt wurden und alsbald zu ihren Schlägen in Wismar zurückkehrten.

*** Böser Aberglaube.** In Montelepre auf Sizilien hat sich jüngst eine barbarische Szene abgespielt. Unwissenheit, Aberglaube, Hyren- und Teufels-glaube forderten unter der als sehr roh und gellig be-

schränkt geltenden sizilianischen Landesbevölkerung auch Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch ihre Opfer. Die Heilkunst gilt den biederen Landeuten als götlicher Betrug, und die Krankheit wird von ihnen fast immer als die Wirkung des Einzuges eines bösen Geistes in den menschlichen Körper betrachtet. In Montelepre litt ein junges Mädchen im Alter von 17 Jahren an einer schmerzhaften Krankheit; die Kettern und Bazen erkannten natürlich sofort, daß die Kranke von einem bösen Geiste besessen sei und riefen die Hilfe der Dorfhege an. Das alte Weib gab sofort Näheres über die Herkunft, die Beschaffenheit und die Macht des bösen Geistes an und empfahl den 15. August, den Tag des um die Augustmitte gefeierten Madonnenfestes, als besonders geeignet für die Vornahme einer Radikalkur und Teufelsantreibung. Am bestimmten Tage mußte die Kranke vor Allen ein heißes Bad nehmen. In dem stehenden heißen Wasser schwammen allerlei merkwürdige Dinge, als da sind: Brennesseln, Schneckenhäuschen, Hummerchalen und ein Maulwurfsstiel umher. Zur selben Zeit hatten sich unter Führung der Heilkünstlerin die Verwandten der Kranken eingefunden, die sich vor der Badewanne aufpflanzten, anderhalb Pfund Weibrauch anzubilden und den heiligen Rauch und die unglückliche Badende mit einem Bettuche bedeckten. Die heilige Zeremonie, die mit großer Fierlichkeit vorgenommen wurde, mußte zwei Stunden dauern. Umsonst suchte sich das junge Mädchen, das immer kräftiger wurde und dem Erstlingsstode nahe war, der Quälerei zu widersehen. Erst als es ohnmächtig wurde, war man so gnädig, es ins Bett zu bringen, wo die Arme kurz darauf verschied. Als das Mädchen mit dem Tode rang, raunten sich die Verwandten zu, daß jetzt der Kampf der Heilkraft mit dem bösen Geiste stattfinde, der das einmal eroberte Gebiet nicht so leicht wieder aufgeben wolle. Der unglückliche Vorfall gelangte zu Ohren des Stadtrichters Biazza, der die schon begrabene Bestorbene wieder ausgraben ließ. Auf Grund der von Dr. Brancaloni vorgenommenen Leichenschauung ist gegen die Dorfhege und ihre abergläubischen Anhänger die Anklage wegen Mordes erhoben worden.

In Ungarn sind von Donnerstag auf Freitag in 22 Komitaten 85 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben, davon entfallen auf das Marmaroser Komitat 19 Erkrankungen und 11 Todesfälle.

In Rumänien sind am Donnerstag in Braila 9 Personen gestorben, in Sulina 2, in Galatz 3, in Cernavoda Jettefi 2, in Tulcea 3, in Calarasi 4; geheilt wurden 24 Personen.

Aus Italien wird berichtet: In Palermo sind Freitag 5 Personen an Cholera gestorben, in Neapel 6. In Rom ist eine Person unter choleraartigen Erscheinungen erkrankt und nach dem Lazareth Santa Sabina geschickt worden.

In Holland kam am Freitag in Rotterdam eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vor. Seit dem 21. Aug. wurden 14 Cholerafälle konstatiert, von denen 9 tödtlich verliefen. In Krallingen und in Deventer kamen je ein Todesfall vor, in Veendam seit Donnerstag 4 Erkrankungen und 1 Todesfall und in Hanzwert 3 Erkrankungen. Vom 3. d. M. an werden alle Schiffe, welche auf der Merwede Gorinchem und Beeswijk passieren, einer Untersuchung auf ihren sanitären Zustand unterzogen.

In Grimsby (England) landete am Freitag ein Fischerboot mit einem Choleraerkrankten an Bord, der sofort nach dem Hospital geschickt wurde, während das Boot Quarantäne halten muß. Mehrere weitere Cholerafälle werden aus der Stadt Grimsby gemeldet. Der Verkehr der Auswanderer ist eingestellt worden.

Dem „New-Yorker Bureau“ wird aus New-York gemeldet, daß daselbst ein Todesfall an Cholera festgestellt worden ist. In Jersey-City sind mehrere verdächtige Erkrankungs- und Todesfälle vorgekommen.

Zur Margarinefabrikation.

Der Futtermangel und die dadurch bedingte geringere Production von Butter und Käse veranlassen die Consumenten und Händler, Umhuu zu halten nach anderen Nahrungsmitteln, welche diese Producte ersetzen. Schon seit Jahren hat sich die Margarine, die in der größten Margarinefabrik in ganz Deutschland und überhaupt der ganzen Welt (A. S. Mohr in Wahrenfeld) fabricirt wird, auch in den Ostprovinzen einen bedeutenden Eingang verschafft. Dieses verdankt die Mohr'sche Margarine dem Umstande, daß sie ein völliger Ersatz von feiner Naturbutter ist. Sie ist sehr sauber zubereitet und im Geschmack und Aroma guter Naturbutter gleich. Dieses Gutachten hat vor kurzem eine Gesellschaft von 1044 Personen, die von Berlin per Vertrag der Einladung des Fabrikbesizers Herrn A. S. Mohr gefolgt war, und die die Produktionsweise beobachtet und das Fabrikat geprüft hat, auch an Ort und Stelle abgegeben. Seit 14 Jahren besteht die Fabrik und ist seit dem Jahre 1889 derart erweitert, daß sie heute eine Länge von 210 Meter mißt, also eine Länge hat, wie sie selten bei einer Fabrik vorkommt. Eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraften giebt die Betriebskraft für die verschiedenen Kühl- und Buttermaschinen und -Walzen, hydraulischen Pressen u. d. h.

Das zu dem Betriebe erforderliche Wasser liefern 2 Tiefbrunnen in ausreichender Menge, stündlich 70,000 Liter. Zwei Dynamomaschinen liefern für alle Räume elektrisches Licht.

Das beste Oel, hauptsächlich Nierenöhl ist der Ursstoff der Margarine und enthält 3/4 Roh-Margarin und 1/4 Stearin. Die Auscheidung des Stearins wird durch schwere hydraulische Pressen von 80,000 Pfund Druck derart bewerkstelligt. Das gewonnene Margarin wird hierauf mit etwas feinstem Speisöl zur Herstellung einer größeren Geschmeidigkeit gemischt und kommt dann unter Zusatz von bester Milch und Sahne in die Buttermaschinen, in welchen die weitere Herstellung ebenso vor sich geht, wie bei der Naturbutter. Es dürfte zu weit gehen, weitere Details anzuführen, deshalb gebe ich nur das Produktionsquantum an.

Es werden pro Tag zur Zeit hergestellt 150,000 Pfund Margarine und dazu 40,000 Liter Vollmilch und Sahne gebraucht. In dem Unternehmen werden 75 Comtoiristen und 360 Arbeiter z. B. ständig beschäftigt. Auch im Neuen beruht die bei den Arbeitern die größte Sauberkeit vor, so ist z. B. ihre Kleidung weiß. Für die Ernährung der Arbeiter ist in der Fabrik derart gesorgt, daß warme und kalte Speisen denselben zum Selbstkostenpreise verabreicht werden. Die Margarinefabrikation ist erst seit einem Jahre aufgenommen worden. Nur die Hälfte des Produktionszweiges befindet sich in Wahrenfeld, die andere in 80 verschiedenen Genossenschaftsmeiereien in Schleswig-Holstein und Mecklenburg.

Aus der Magermilch in Verbindung des aus Magermilch und Margarin mittels einer Maschine hergestellten Kumpf-Rahms, wird der Margarinekäse hergestellt. Die 42 Keller der Fabrik gewähren Raum zur 4-Gmonatlichen Lagerung von 84,000 Stück Holländer Käse. Die bei der Besichtigung des Establishments verabreichten Käseproben fanden allseitige Anerkennung.

In der Schmalzraffinerie, dem neuesten Fabricationsunternehmen des Herrn A. S. Mohr, wird das amerikanische Schmalz Steamlard, welches für den europäischen Consum zu ilig, unter Zusatz von Stearin-Presslingen brauchbar hergestellt. Der schnelle Eingang, den sich auch dieses Schmalzfabrikat erworben hat, läßt erwarten, daß dieser letzte Fabricationszweig ebenso bald einer großen Ausdehnung entgegengeht, wie die Margarine- und Käsefabrikation sie bereits aufzuweisen haben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

5. Sept.: Wolkig, feuchter Nebel, normale Temperatur, windig. Nachts sehr kühl.

6. September: Wechselnd wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, windig, Strichregen.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 4. September.

* Die allgemeine Sedanfeier, welche gestern stattfand, hatte sehr unter der Ankniff der Bitterung zu leiden. Vereine, die schon vorher ihre Betheiligung zugesagt hatten, blieben fern, weil der Horizont ein zu zweifelhaftes Aussehen zeigte und außerdem ein harter Wind den Aufenthalt in und außerdem ein angenehmer machte. Die nicht vor dem Wetter zurückgeschreckten, das waren der Kriegerverein, der bereits Fleischerrinnung, die Böttcherrinnung, der Fischerverein, die Schiede und noch einige andere Vereine. Die auf und trugen in hellen Blößen und weißen Schürzen

blüme. Nachdem die Vereine alle zur Stelle waren und Aufstellung genommen hatten, hielt Herr Hauptmann Neffe eine Ansprache. Er verglich die vor bald 80 Jahren geschlagene Schlacht bei Leipzig mit der Schlacht von Sedan. Dort konnte das uneinige Deutschland nur mit fremder Hülf sich von der Tyrannei Frankreichs befreien, hier schlug das geeinigte Deutschland allein die Franzosen, welche den Frieden tödtlich gebrochen hatten und uns wieder knechten wollten. Daran schloß sich eine Mahnung zur Einigkeit und Treue gegen den Kaiser, damit wir im Stande wären, unsere zahlreichen äußeren und inneren Feinde wieder zu besiegen, wenn sie uns den Frieden stören wollten. Er schloß dann mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Musikkapelle intonirte darauf die Nationalhymne, welche die Theilnehmer am Festzuge entblößten Hauptes anhörten. Dann legten der Kriegerverein und der Fischerverein je einen Vorberfranz am Kriegerdenkmal nieder und darauf setzte sich der Zug nach Vogelsang in Bewegung, wo man sich bei Concert, Wurst-Wettkämpfen zc. vergnügte. Natürlich blieb auch der Besuch der Festlichkeiten in Vogelsang weit hinter den Erwartungen zurück, der weitaus größte Theil der Bürgerschaft blieb ihnen fern. Abends wurde in Vogelsang ein Feuerwerk abgebrannt.

* Der Elbinger Beamten-Bund feierte am 2. d. M., anlässlich des Sebtages, einen Herrenabend bei Herrn Wehler, welcher trotz des schlechten Wetters ziemlich besucht war. Der Abend wurde durch ernste und später durch humoristische Vorträge ausgefüllt.

* Die Leipziger Quartett-Sänger bewährten auch gestern wieder ihre Zugkraft in vollem Umfange. Schon kurz nach 7 Uhr, also ziemlich eine Stunde vor Beginn der humoristischen Vorträge, war der geräumige Saal der Bürger-Resourse vollständig gefüllt und wurde der Saal schließlich derart überfüllt, daß Hunderte an den Eingängen standen. Mehrere Hundert von Besuchern zogen es indeß vor, an der Kasse umzuwenden. Sämmtliche Vorträge wurden durch die dankbaren Zuhörer beifällig aufgenommen.

* Die Generalversammlung des Westpreussischen Deutschen Müllerverbandes wird am Donnerstag, den 28. Sept., im Goldenen Löwen zu Graudenz abgehalten werden.

* [Conferenz.] Für die Lehrer des Kirchspiels Zeyer findet Mittwoch den 6. d. M. eine Conferenz in der Schule zu Krossfeldorf statt.

* [Fahrpreismäßigung.] An die mit Legitimatskarten versehenen Feuerwehr-Mannschaften, welche zu dem in Neustadt Westpreußen stattfindenden Verbandstage des Feuerwehverbandes der Provinz Westpreußen reisen wollen, werden am 2., 3. und 4. Sept. d. J. auf den Stationen: Marienburg, Dirschau, Danzig hohe Thor und Berent Rückfahrkarten 3. Klasse mit stütziger Gültigkeit zu den meisten Zügen zum einfachen Fahrpreise verabfolgt. Die Rückfahrt kann mit sämtlichen Zügen — mit Ausschluß der Schnellzüge — erfolgen.

* [Eisenbahn-Unfall.] Der Courtzug, welcher um 7 Uhr 5 Minuten früh von Berlin hier eintreffen soll, erlitt gestern dadurch eine Verspätung von 25 Minuten, daß zwischen Alsfelde und Grünau sich Vieh auf der Strecke befand, wovon ein Stück von dem Zuge überfahren wurde. Der Zug mußte deshalb zum Halten gebracht werden.

* [Prügel.] Gestern Abend fand in der Leichnamstraße zwischen mehreren Männern eine erhebliche Prügelei statt, wobei verschiedene blutige Köpfe davongetragen haben. Am Thortor fand man eine große Blutlache.

* [Getreidediebstahl.] Einem Besitzer an der Jungfer'schen Laake sind in einer Nacht 19 Weizenhoden vom Felde gestohlen. Es verrieth keine Spur, auf welche Weise das Getreide vom Felde fortgeschafft worden ist. — Einem Besitzer am Koll'schen Damm waren mehrere Bohnenhoden in den Graben geworfen.

* [Diebstahl.] Einem in der Neuengulstraße wohnhaften Schmiedegesell wurde gestern Abend eine silberne Uhr aus der Tasche gestohlen. Der Diebstohlene war betrunken und hat einen Menschen im Verdacht, der ihn eine Strecke begleitet hat.

Vermischtes.

* Ungeheures Unföhen hat ein größliches Familiendrama erregt, welches sich am Donnerstag in Bad Landeck abgepielt hat. Mit der Glaser Post traf Nachmittags 4 Uhr ein Kaufmann aus Lodz, im Alter von etwa 25 Jahren stehend, ein und erkundigte sich angelegentlich nach einer Frau Kandler nebst Tochter aus Lodz, die im Vogelhau Marienhof wohnen sollten. Der Fremde behaglich, nachdem ihm nöthige Auskunft zu Theil geworden, dorthin, fand die beiden Damen aber, da sie spazieren gegangen waren, nicht zu Hause. Nach längerem Suchen begegnete der Ankömmling in der Nähe der Nordenslychtstraße, gegenüber der Villa Richard, den Damen Kandler und ließ sich mit denselben in eine Unterhaltung ein, die schließlich den Charakter eines Wortwechsels annahm. Plötzlich zog der unheimliche Sommergast zwei Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf die 50 Jahre alte Dame ab, die tödtlich getroffen zu Boden sank. Noch bevor Leute herbeieilen konnten, hatte sich der Fremde selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt und war eine Leiche. Fräulein Kandler war ohnmächtig zusammengefiirt. Die Schwerverletzte wurde mittels Tragbahren nach dem städtischen Krankenhaus und die Leiche des Selbstmörders nach der Leichenhalle gebracht. Die benutzlose Dame fand in einer Villa Hülf. Als Grund zu der That wird folgendes angegeben: Der junge Mann hatte in Lodz bereits sich um Fräulein Kandler bemüht, war aber energisch abgewiesen worden. Da auch sein letzter Versuch in Landeck, die Hand der genannten Dame zu erhalten, mißglückte, beschloß er, sich an der Mutter zu rächen, und führte das Attentat aus.

* Ueber den Untergang des deutschen Passagierdampfers „Curipos“, Kapitän Burg, ist dem „B. T.“ inwischen von einem Schiffsoffizier des verunglückten Fahrzeuges, Herrn August Schellin, ein aus Konstantinopel vom 28. v. M. datirter eingehender Bericht zugegangen, der wie folgt lautet: Am 23. August Morgens verließ der „Curipos“ mit voller Ladung und 8 Passagieren an Bord Konstantinopel, um in Pyraeus eine Circus-Gesellschaft von 126 Mann an Bord zu nehmen, welche nach Malta bestimmt war. Der Schiffsoffizier August Schellin hatte die Wache von 8 Uhr an bis 12 Uhr 30 Minuten, von da an der Offizier D. Kubypal bis 7 Uhr. Um 2 Uhr 20 Minuten wurde ein Dampfer rechts voraus gesichtet, welcher allmählich seinen Kurs mehr Steuerbord nahm, später hielt der Dampfer mehr nach Steuerbord, so daß an eine Kollision nicht zu denken war. Plötzlich gab der betreffende englische Dampfer „Moumella“ von Liverpool Badford Ruder und das Schiff kam rechts auf uns zu, wir gaben das Signal

mit der Dampfseife, daß unser Steuer hart Steuerbord liege, jedoch wurde dieses Signal von der „Moumella“ nicht erwidert. Der Kapitän, welcher sofort auf die Brücke geeilt war, stellte den Telegraphen auf Halt, gleich darauf volle Kraft rückwärts. Kaum war dies geschehen, so lief die „Moumella“ in einen Winkel von 45 Grad von hinten an Steuerbordseite der „Curipos“ ins Verderb ein und zwar über die Viertelbreite des Schiffes. Die „Curipos“ beugte sofort den Rumpf etwas nieder, da ich, nur mit einer Hose bekleidet, aus meiner Koje an Deck geeilt war und sah, daß die „Curipos“ unvermeidlich verloren war, wurden sämmtliche sich noch an Bord befindliche Personen aufs Deck beordert, und der Kapitän ließ das Rettungsboot zu Wasser bringen. Erst wurde für die kleinen, 1 bezw. 2 und 5 Jahre alten Kinder gesorgt. Die meisten unserer Leute hatten sich bei der Kollision sofort auf die „Moumella“ geflüchtet, da an weiteres Retten nicht zu denken war. Die „Curipos“ sank in circa 6 bis 7 Minuten. Schrecklich war der Anblick, als das stolze Schiff mit dem Kopf zuerst in die Tiefe schoß. Die gesammte Mannschaft des Schiffes hat Alles eingebüßt und ist nur mit dem nackten Leben davon gekommen. An Bord der „Moumella“ wurden uns Henden und das Allernothwendigste von den Leuten verabreicht. Die „Moumella“ hat vier große Löcher in Manneshöhe an beiden Seiten des Steuens und war im Ballast. Da die „Moumella“ ein wasserdichtes Kollisions-Schott hat, so konnte das Wasser nicht in ihren Schiffsraum eindringen, so daß sie ruhig ihre Reise fortzusetzen vermochte. Am 24. landeten wir wieder in Konstantinopel. Der Ort des Unglücks war im Marmar-See, acht Meilen vom Marmar-Gilad.

* Aus New-York wird über die Folgen des Sturmes im Süden der Vereinigten Staaten unterm 21. August weiter berichtet: Die beiden Kriegsschiffe Kearfarge und Mantucket, die gestern (am 30.), nachdem man sie schon für verloren hielt, im Hafen von Hampton eingelassen sind, waren am Montag beim Cap Hatteras, während die Kearfarge, die Mantucket schleppte, vom Sturm ergriffen wurde. Das Schlepptau riß und beide Schiffe schwebten lange in der größten Gefahr. Sie sind stark beschädigt und müssen ins Trockendock. — Dampfer City of Birmingham brachte am Mittwoch die Reisenden der bei der Hungtington-Insel in Südcarolinien gestrandeten City of Savannah glücklich nach Savannah: am Sonntag war letzterer Dampfer fortwährend überspült worden, am Montag war die Maschine so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr thätig sein konnte; zum Glück ward das Schiff alsdann an die genannte Insel geworfen, wo es so zu liegen kam, daß nur die höchsten Wellen es bedeckten und die Insassen sich festhalten konnten. Eben als die Boote ausgelegt werden sollten, kam der andere Dampfer in Sicht, der auf die ihm gegebenen Nothsignale herankam, dessen Bemannung die Bedrohten unter den größten Anstrengungen rettete. Während die City of Savannah ans Land getrieben wurde, bemerkten die Reisenden nicht weniger als neun umhertreibende Wracks. „Zwölf Stunden lang“, sagt der Capitän des verunglückten Schiffes, „habe ich gegen das Element ausgehalten, ehe ich es an das Ufer der Insel festlegen konnte; Montag Nachmittags setzen der erste und der zweite Offizier ein Boot aus, und mit neun Weibern und Kindern ruderten sie gegen Helena; ich hoffe, sie sind glücklich daselbst angelangt.“ Die City of Birmingham brachte mehrere Nachrichten von Beaufort: der Sturm ist am Sonntag schon über die Stadt gezogen; die Stadtfront nach dem Wasser zu ist weggerissen; die großen Kalkwerke sind zerstört, sämmtliche Schiffe und Boote, die vor der Stadt schwammen, sind untergegangen oder um den Hafen herum gestrandet, Hunderte von Menschen sind in der Umgegend umgekommen, die Drahtleitungen sind zerrissen, die Eisenbahnbrücken gebrochen. In Charlestown haben die Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Verluste werden auf eine Million Dollars geschätzt. Die Stadt ist ohne Licht und von der Bahnverbindung mit dem Süden, überhaupt fast ganz vom Verkehr nach außen abgeschnitten. Ein Leuchtschiff ging unter, die Bemannung aber konnte gerettet werden. In Süd-Carolina sind alle Flüsse ausgetreten: der durch die Ueberschwemmungen verursachte Entschaden ist groß. Noch immer kommen Unglücksbootschiffen aus Savannah über die Verheerungen, die der Sturm von Wilmington in Nord-Carolinien an bis nach Titusville in Florida angerichtet hat, und im Innern auf eine Entfernung von 240 Kilometer. Die Baumwollenernte in den küstlichen von Georgien, Alabama und Süd-Carolinien ist schwer geschädigt; die Weisernte in der Gegend von Savannah ist halb verloren.

* Den Vnder erschossen. Ein beflaggenwerther Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in dem Orte Hausleithen bei Foronburg. Der dortige Gastwirth Weiß hatte seit dem Jahre 1883, wo bel ihm ein Einbruchdiebstahl verübt worden, in einem Kästchen an der Wand einen geladenen Revolver verwahrt, und der Schlüssel zu diesem Kästchen war versteckt. Während Donnerstag früh der Gastwirth nach Stoderou fuhr, waren die drei Kinder, ein zehnjähriger Knabe Karl, ein achtjähriges Mädchen und der fünfjährige Sohn Joseph, allein im Zimmer. Karl hatte zwischen Sofaeten und Kissen den Schlüssel zu dem an der Wand angebrachten Kästchen gefunden und dieses geöffnet. Er entnahm dem Kästchen den Revolver und zeigte ihn seinen Geschwister. In dem Momente, in welchem der Knabe scherzweise den Revolver auf seinen jüngeren Bruder anlegte, entlad sich die Waffe, und das Geschloß hatte die linke Schläfe des jüngeren Bruders durchbohrt, worauf der kleine Knabe sofort leblos zusammenstürzte und starb, noch ehe der Arzt herbeigeholt werden konnte.

Berliner Börsenwochenbericht.

Die Börse war in letzter Woche fester als seit lange, und auf dem Kassamarkte profitirten fast sämmtliche Renten. Deutsche 3prozentige Reichsanleihen stiegen um 0,80, die anderen um 0,40 pCt., und auch ausländische Renten, sogar Portugiesen, Griechen und Argentinier, stellten sich höher. Bankaktien und Bahnpapiere zogen von der besseren Tendenz Nutzen, weniger Industriepapiere.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte. Königsberg, 4. September. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L. exl. Fraß. loco contingentirt 56,00 A Brief. loco nicht contingentirt 36,00 „ „

Berlin, 4. September 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	1.9.	4.9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,70	96,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,10	96,80
Oesterreichische Goldrente		96,50	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,20	94,10
Russische Banknoten		211,70	212,00
Oesterreichische Banknoten		162,30	161,90
Deutsche Reichsanleihe		107,00	106,90
4 pCt. preussische Conpols		107,00	106,90
4 pCt. Rumänier		81,30	81,50
Mariens.-Kant. Stamm-Prioritäten		107,70	108,40

Cours vom	Produkten-Börse.	1.9.	4.9.
Weizen Sept.-Okt.		153,50	151,00
Nov.-Dez.		158,00	155,00
Roggen: Watt.			
Sept.-Okt.		133,70	130,70
Nov.-Dez.		138,20	135,50
Petroleum loco		19,30	19,30
Rüböl Sept.-Okt.		48,50	47,80
April-Mai		49,10	49,20
Spiritus Sept.-Okt.		33,50	33,20

Butter-Bericht.

(Von Gustav Schulze u. Sohn, Berlin C., Gertrauden-Str. 22.)

Berlin, 2. September 1893.

In dieser Woche bestand lebhafteste Frage nach allen feineren Qualitäten Hofbutter. Preise konnten um 3 A erhöht werden. Abfallende Waare und Standbutter blieb dagegen schwer veräußlich.

In Landbutter stocht der Absatz vollständig und fanden gar keine Umsätze statt.

Antliche Notirungen

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

Soj- und Genossenschafts-Butter la p. 50 Ko. A 113—115	Ila	"	"	109—112
	Illa	"	"	"
	Abfallende	"	"	102—108
Landbutter: Preussische				87—90
" Westfälische				87—90
" Bommersche				87—90
" Polnische				87—90
" Bayerische Sem-				"
" Bayerische Land-				90—93
" Schleßische				"
" Galizische				75—80

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einwendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Nachdem die Loose zu der am 14. u. 15. September zu Baden-Baden stattfindenden II. Großen Pferde-Verloofung wiederum eine so starke Nachfrage erfahren haben, daß bei dem General-Debit der Bestand ziemlich geräumt ist, so empfiehlt es sich dringend, die noch zu ertheilenden Bestellungen jezt umgehend zu machen. Die Loose sind jezt noch zum Preise von 1 Mark pro Stück, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, erhältlich.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. September 1893.

Geburten: Gärtner Friedrich Zobel 1 S. — Klempner Martin Grunwald 1 T. — Kupferschmied Rudolf Arndt 1 S. — Tischler Herrmann Kornowsky 1 T. — Arbeiter Heinrich Grenz 1 T. — Böttcher August Domscheidt 1 S. — Arbeiter Julius Thimm 1 T. — Schlosser Leo Kosmoff 1 S. — Postillon Wilhelm Krause 1 S. — Schuhmacher Julius Wädig 1 S.

Angebote: Fabrikarbeiter Erich Kleinfeldt mit Maria Eichler. — Schmied Johann Merchel mit Charlotte Wiechert. — Eisendreher Heinrich Simon mit Marie Schmidt. — Schlosser August Krause mit Charlotte Hofmann. — Tischler Heinrich Nitt mit Wilhelmine Schulze. — Rentier Wilhelm Jacob Ridersdorf, gen. Kiedelsdorf-Elbing mit Johanna Agnes Wagner-Braunsberg.

Storbefälle: Gärtnerfrau Louise Zobel, geb. Schwijacke, 32 J. — Kaufmann Aug. Rob. Schröder 42 J. — Schlosser Robert Walkeit 52 J. — Gef.-Jnsp.-Mitt. Ferdinand Fallaschet 1. 4 M. — Arbeiter Gottfried Stutzkeis 53 J. — Schuhmacher Julius Weinreich 52 M.

Bürger-Resourse.

Seite Montag: Abschieds-Abend

der altrenommirten Leipziger Sänger.

Alles Nähere die Tageszettel.

Dienstag: Liedertafel.

Elb. Ruder-Cl. Vorwärts. Musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang präcise 8 Uhr.

Verein Elbinger Gastwirth

u. v. B.-G.

Am 2. September verstarb plötzlich unser werthes Mitglied Herr R. Schröder.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an dem am 6. September, 3 Uhr Nachmittags, stattfindenden Begräbniß recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Glance-Handschuhe.

Einen größeren Posten sehr schöner

Glance-Handschuhe

in couleurt, schwarz u. weiss,
ebenfalls

Wildleder-Handschuhe

für Herren und Damen

kann ich

in nur guter Waare,

zu sehr billigen Preisen

verkaufen.

Einen schönen Lammlederhandschuh,

4 Knöpf, mit Ranpe, Paar Mt. 1,50.

Einen schönen Lammlederhandschuh,

4 Knöpf, mit breiter Ranpe, Paar Mt. 1,60.

Couleurte Lammleder-Herrenhandschuhe

mit Mechanik und Ranpemaht,
reeller Werth Mt. 2,50 bis 3,00, jetzt für Mt. 1,75.

Th. Jacoby.

Dienstag, den 5. September cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Fechtwettkampfaberammlung.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist bereit, die Beiträge für den Elbinger Schweineversicherungs-Verein Vormittags von 9-12, Nachmittags von 2 bis 6, Mittwoch und Sonnabend nur von 3-8 Uhr Nachmittags in Empfang zu nehmen. An Sonn- und Festtagen sind keine Dienststunden.
E. Hildebrandt, Viehhof, Kassirer.

Bekanntmachung.

Durch den Genuss von den sogenannten „Spillen“ sind, wie schon in früheren Jahren, so auch in gegenwärtiger Zeit mehrfach Personen zum Theil lebensgefährlich erkrankt. Es ergeht deswegen die Warnung, mit dem Genuss dieses Obstes, wie mit allem Obst in rohem Zustande, besonders vorsichtig zu sein, zumal in jetziger Zeit, wo in Folge von Erkrankungen des Magen-Darmkanals durch unvorsichtigen Obstgenuss leicht der von außen her drohenden Cholera Vorstoß geleistet werden kann.

Elbing, den 1. September 1893.

Die Polizeiverwaltung,
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des Grummets auf dem III. Loos des Administrationsstückes Holm (ca. 50 kuhn. Morgen) steht am Donnerstag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause des Herrn Kling in Beyer

Termin an, zu welchem Käufer eingeladen werden.

Elbing, den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Eine Drahtdarre (4 Rahmen), zum Obströcken sich besonders eignend, soll öffentlich meistbietend verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf Sonnabend, 9. September, Vormittags 10 Uhr, im Heil. Geist-Hospital hier selbst anberaumt, wozu wir Kauflustige einladen. Die Gegenstände können beim Kassellan des Heil. Geist-Hospitals in Augenschein genommen werden.

Elbing, den 31. August 1893.

Die Verwaltungs-Deputation
des Heil. Geist-Hospitals.

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar.

Anmeldungen hierzu nehme ich täglich Spieringstraße Nr. 23 von 10 bis 4 Uhr bereitwilligst entgegen.

Schluss

des

Schuhwaaren-Ausverkauf

am 20. September,

und wird der vorhandene Vorrath von Herren-, Damen- und Kinderschuh, Stiefeln in Filz und Leder zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Fensterausstattung, Metallstiefel u. a. m., für Schuhwaarenhandlungen geeignet, billigst.

S. Braun,

Alter Markt 34.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Jede sorgsame Mutter!

beachte, daß die schwarz oder bunt gefärbten Sammet-Zahnhalsbänder gütigen Farbstoff enthalten u. Hautausschlag verursachen. Nur die berühmten rotheiden Elektrizitäts-Zahnhalsbänder erleichtern das Zähnen u. schützen den Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mt. mit Prospect in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu haben, direct und franco v. Fabrikanten General-Depositair **Jul. Ansbüttel, Düsseldorf.**

Holz pantoffeln

sowie Sohlenhölzer dazu liefert in vorzüglicher Ausführung

Mechanische Holzwaaren- und Pantinenfabrik zu Pr. Holland.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am 5. September cr. in dem früher **Rud. Popp'schen** Geschäfts-Localen,

34. Heilige Geiststrasse 34,
unter der Firma

Richard Wiebe

eine neue

Drogen-, Parfümerie- und Farben-Handlung

eröffnen werde. Durch langjährige Erfahrungen in der Branche, sowie günstige Verbindungen mit den renomirtesten Firmen bin ich in der Lage, allen Anforderungen eines hochgeehrten Publikums genügen zu können. Ich bitte mein Unternehmen durch recht regen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere.

Hochachtungsvoll
Richard Wiebe,
Heilige Geiststr.

Die zur **Paul Krüger'schen Concursmasse** gehörenden Bestände von **Tapeten und Borden** werden bei Entnahme über 20 Mark Werth zu **Steuerpreisen** abgegeben.
Elbing, 2. September 1893.

Der Concurs-Verwalter.
L. Wiedwald.

9. September 1893
Ziehung der Großen

Marienburger Pferde-Lotterie.

1900 Gewinne = 90,000 Mark.
Hauptgewinne: 8 bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden zc.
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.

14. und 15. September 1893

Baden-Badener Pferde-Lotterie.

3000 Gewinne = 180,000 Mark.
Hauptgewinne von 1-100 bestehen in Pferden, von 101-131 in Wagen und Geschirren u. s. w.
L. Hauptgewinn 20,000 Mark Werth.
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., versendet

Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8. u. 9.
Gegründet 1871.

Barletta. Hochf., milde, trockene haltbare (nicht süßliche), garantirt reine u. unübert. Qual. (zum Zollsatz v. M. 10 als Verschnittwein zulässig), offeriren:

1 Qual. Superiore.		
bei Abnahme von 6-700 Ltr. zu Mt. 28	Mt. 32	per 100 Ltr.
300 " " " 32	" 35	unverzollt
100 " " " 35	" 38	ab Zollsteller
25 " " " 38	" 40	Karlsruhe.

Barletta, geschl. verschnitten, vorzügl. Rothwein zu 55 Pf. per Liter incl. Zoll, Accis, Ohmgeld, sowie verschiedene andere italienische Roth- und Weißweine in hochfeinen Qualitäten.
Engros-Lager aller Sorten Badischer, Pfälzer, Rhein-, Mosel- und Span. Weine und Champagner.
Wiederverkäufern größter Rabatt. Analysen und ärztliche Empfehlungen zur gefl. Einsicht.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Ital. Wein-Importgeschäft u. Weingroßhandlung.

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff in Nauener Berlin.

Gebuld führt zum Ziel! Wer ansharret wird gekrönt!
Für nur 1 Mt. kann man obige Bezeichnung erproben.

Gr. Marienburger Pferde-Lotterie schon 9. September. — Gesamtgewinne 90 000 M. — Hptgew. ein 4spänniger Landauer = 8500 M. B. 1 Originalloos nur 1 M.

Gr. Baden-Badener Pferde-Lotterie schon 14. und 15. September. — Gesamtgewinne 180 000 M. Hauptgew. 20 000 M. B. — 2900 Gew. 1 Originalloos nur 1 M. — Porto 10 Pf. Jede Liste 20 Pf.
Auf Nr. 41166 fiel kürzlich in meine bekannte Glückscollecte der größte Hauptgewinn mit 50 000 M.

Damen- Kleiderstoffe liefere jed. Maas zu Fabrikpreis. Reinecke's Fahnenfabrik Hannover. Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendamm 20/21.

Heinr. Thomae,
Mannheim,
versendet franco unter Nachnahme
Postcolliis Tomaten . . . Mt. 3,00,
" Tafelbirnen . . . " 3,50,
" Tafeltrauben . . . " 4,00,
" Reineclauden . . . " 3,50,
" Extra Pflirsche . . . " 4,50,
" bei sorgfältigster Packung.

Direkt aus erster Hand
versende jedes Maas Herrenanzug, Valetot u. Joppenstoffe in Buglin, Cheviot, Rammgarne zc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrikant,
Epremberg, Laußig.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Abviskarten,
Briefköpfe zc. zc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in copirfähigem Druck hergestellt.

H. Gaartz'
Elbing. Buch- und Kunst-Druckerei.
Stereotypie.

Eine Ausbesserin für Wäsche kann sich melden
Spieringstraße Nr. 13, I.

Möblirte Zimmer sind zum 1. October mit auch ohne Beköstigung zu vermieten

Sohezzinstraße 10
bei Max Krüger.

Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten.
Zu erfragen Neust. Wallstraße 12.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist Sonnabend Abend in der Schmiedestraße gefunden. Abzuholen gegen Besoldung Kl. Wunderberg 14a, Hinterb.

Bin verreist! Es vertreten mich die Herren **Dr. Jlgner** und **Dr. Schmidt.**
Dr. Hantel.

Naah Stettin
expedire **D. „Ceres“** Mittwoch, den 6. d. Mts., via Königsberg-Elbinger Dampfschiffs-Rederei **F. Schichau.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 208.

Elbing, den 5. September.

1893.

Unebenbürtig.

Roman von H. v. Ziegler.

9)

Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen ritt der Baron schon zeitig nach dem Wildenstein, wo er alles in Angst und Schrecken traf, denn der Graf lag im Sterben.

„Wo ist Graf Rudolf?“ fragte Hohenthal, hastig, „ich muß ihn sprechen.“

„Im Krankenzimmer, der Arzt ist da,“ berichtete ein Diener.

Im selben Moment traten der junge Graf und der Arzt auf den Korridor, ein Blick in des Grafen entstelltes Antlitz sagte dem Baron genug.

„Es geht zu Ende,“ sagte dieser tonlos, „wilst Du zu ihm, Eduard?“

„Nicht ich allein,“ entgegnete dieser erschüttert, „sondern — eine nahe Verwandte, die bei mir sich befindet. Darf sie kommen, Herr Doktor?“

„Gewiß,“ sagte dieser hastig, „wer weiß, wie lange die Besinnung noch anhält. Jedenfalls — sind die Stunden des Herrn Grafen stark gezählt; bis zum Abend — mag alles vorbei sein.“

Als der Doktor sich verabschiedet, wandte sich Rudolf traurig an den Freund und sagte:

„So — laß sie kommen, vielleicht ist es gut so.“

„Und Du, Rudolf, bist Du unverföhlich?“

Eine Weile blieb es still, des Grafen Hand bedeckte seine Augen, dann sank sie herab, sein Gesicht war reglos, wie aus Stein gehauen.

„Ja,“ gab er zurück, „ich habe gestraft — ich kann nichts zurücknehmen.“

„Armer Freund! Nimm in Deinem Zimmer das Buch aller Bücher hervor, in welches eine edle Mutter sich eingeschrieben und schlage es auf; weißt Du, was darin steht? Selig sind die Darmberzigen, denn sie werden Darmberzigkeit erlangen!“

„Ich bin barmherzig, — aber ich kann nicht vergessen, was zwischen uns liegt,“ erwiderte Graf Rudolf.

Er ging mit schleppenden Schritten und Hohenthal trat leise bei dem Sterbenden ein; sehnsüchtig blickte dieser zu dem Sterbenden auf.

„Wo ist sie?“ fragte er mühsam. „Sie

haben mir versprochen, daß — sie kommen sollte und nun — geht's mit mir zu Tode, ohne daß Therese da ist.“

„Sie ist da, Herr Graf. Sie fragt, ob sie kommen und Ihre Vergebung holen darf.“

Da leuchtete ein heller Schein über das welke, farblose Antlitz des alten Herrn, die Vaterliebe brach siegend hindurch, und er stammelte, Thränen in den matten Augen:

„Therese, sie soll kommen, aber rasch — rasch — ehe ich sterbe! Es wird bald dunkel werden — um mich — und ich muß sie zuvor sehen.“

„Ich esse, Ihre Tochter zu holen,“ sagte der Baron ergriffen, „sie bringt Ihnen ein herzliches Entgelt, daß Ihren Segen ersehnt.“

Eine Stunde später rasselte der Hohenthal'sche Wagen über die Schloßrampe des Wildenstein's. Der Baron sprang heraus, und half einer tief verschleierten Dame sowie einem Kinde heraus.

Der Diener, welcher ihnen die Thür öffnete, blieb wie angewurzelt stehen und starrte betnahl fassungslos auf die schlanke Frauengestalt. Da trat sie plötzlich zu ihm, bot ihm die kleine Hand und sagte wehmüthig:

„Sie erkennen mich doch wieder, Ranke, nach vier langen Jahren! Wie freue ich mich, den Wildenstein und seine Bewohner wiederzusehen!“

„Komteß Therese?“ rief der Mann jubelnd und doch auch erschüttert, „nun ist alles gut, da Sie wieder kommen; wir meinten alle, Komteß seien gestorben!“

„Das bin ich im gewissen Sinne auch,“ gab sie wehmüthig zurück, „ich führe — einen anderen Namen, und komme nur, meinen sterbenden Vater das letzte Mal zu sehen.“

Das gab einen Aufruhr unter den Leuten, als es wie ein Lauffeuer bekannt wurde, Komteßchen sei gekommen; sie hatten sie alle beinahe vergöttert, und der Schmerz war ein großer gewesen, als man geglaubt, sie sei gestorben. Freilich gefragt hatte Niemand die Herrschaft, aber diese nannte nie mehr den Namen der Tochter und Schwester, und Therese war und blieb verschollen.

Und nun kniete sie endlich am Bette des sterbenden Vaters, preßte schluchzend ihre Lippen auf seine welke Hand und flüsterte ihm tausend Liebesnamen zu; jeder Groll war ausgelöscht und die Herzen strömten all die Liebe und Zärt-

lichkeit aus, die seit Jahren zurückgebrängt worden.

„Du kommst noch zurecht, mein Kind, um mir die Augen zuzudrücken,“ stammelte der Sterbende mit herzerreißendem Lächeln; „mir geht's besser wie der armen Mama, die gestorben ist, ohne Dich noch einmal zu sehen!“

„Vater, lieber theurer Vater,“ schluchzte die junge Frau, „wie danke ich Gott für diese Stunde! Sie lösch' all die einsamen, trüben Jahre der Verbannung aus.“

„Bist Du denn nicht glücklich Therese?“ fragte der Graf misstrauisch, und die Sittnader schien zu schwellen, „Deine Worte deuten es an.“

„O doch, Papa, sehr glücklich! Friedrich liebt mich ebenso innig, wie ich ihn, und wenn ich von „trüben“ Jahren sprach, so meinte ich darunter nur die Entfernung von Euch und dem Wildenstein.“

„Sprich nicht — von jenem Manne,“ entgegnete der Vater finstern, „ich kann nicht von ihm hören, aber Dein Kind, — wo ist Dein Töchterchen?“

Therese slog ins Nebenzimmer, wo Nora sich mit „Onkel“ Hohenthal sehr lebhaft unterhielt.

„Ich bringe das Kind sogleich zurück,“ rief Eduard, „bit sie hastig, „Papa will es nur sehen. Komm, Nora, zum kranken Großpapa!“

Das blonde kleine Mädchen trippelte an der Hand der Mutter ins Krankenzimmer, schau und angstvoll, denn es kannte ja den Großvater noch nicht, und bangte sich so vor ihm.

Tiefgerührt blickte der Sterbende in dies süße Kindergesicht, welches ihn aus blauen Augen angstvoll anstarrte, mühsam streckte er die Hand aus, und sagte halblaut: „Komm her, mein Kind, wie heißest Du?“

„Nora,“ entgegnete die Kleine lächelnd, „aber die Mama nennt mich auch Mäuschen und Schäschen.“

„Weißt Du — wer ich bin?“

„O ja,“ sagte sie mit glänzenden Augen, „der Großpapa, den ich sehr lieb haben soll. Ich habe den Bildern von Dir und Großmama jeden Abend ein Küßchen geben müssen.“

„Kleiner Engel!“ murmelte der Graf, dessen Auge feucht wurde.

„Ja und ich muß nun auch zum lieben Gott beten, daß Du wieder gesund wirst,“ plauderte das Blondköpfchen, welches auf einmal alle Schüchternheit vergaß, „die Mama saltet mir die Hände und hilft mir, wenn ich das Gebet nicht ganz auswendig weiß, denn, siehst Du, es ist sehr lang. Ich muß auch beten, daß der liebe Papa gesund bleibt —“

„Sprich nicht so viel, Nora,“ unterbrach die junge Frau die Kleine, „der Großpapa wird sonst müde davon.“

„Nein, nein,“ lächelte dieser gerührt, „laß sie nur plaudern, Therese.“

„Sie soll Dir etwas vorsingen, Papa; komm, Nora singe einmal Dein Mäusliedchen.“

Nora nickte, faltete die runden Kinderhänd-

chen und begann mit hellem Stimmchen das bekannte Kinderlied:

„Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß uns an dem Bache,
Die Weissen wieder blüh'n.“

Es war eine unendlich rührende Scene und kein Auge der drei laufenden Personen blieb trocken, denn Hohenthal war gleichfalls auf die Schwelle getreten. Sein ernst bewundernder Blick ruhte auf der mädchenhaften Gestalt der Geliebten, die so stolz zu ihrem Lieblinge hinschaute.

Wie war doch alles so anders geworden, wie gut führte Gott es hinaus! Als Nora geendet, nahm Therese sie in die Arme, küßte sie und flüsterte ihr zu:

„Nun geh mit Onkel Eduard in den Garten; der liebe Großpapa muß ruhen.“

„Ja,“ luschelte die Kleine, „aber bitte, ich will ihm erst die Hand küssen, weißt Du, als wenn ich dem Papa gute Nacht sagte.“

Und sie schlich auf den Behen zu dem Sterbenden, unter dessen geschlossenen Augenlidern Thräne um Thräne hervorquoll, preßte die feischen Lippen auf seine weiße Hand und rounte ihm zärtlich zu:

„Gute Nacht, Du lieber Großpapa! Schlaf schön und träume von mir! Ich komme dann wieder zu Dir.“

Als der Baron mit der Kleinen hinausgegangen war, blieb es still in dem Gemache. Vater und Tochter fühlten, wie ihre Herzen einander näher kamen durch dies kleine, unschuldige Geschöpfchen, aber keines wagte zuerst zu sprechen.

Endlich seufzte der Sterbende tief auf:

„Therese, Gott segne Dich für Deine Kindesliebe! Du hast mir vergeben, daß ich Dich verließ, um — um jenes Mannes willen?“

„Ich habe Dir nichts zu vergeben, mein armer theurer Vater, sondern Du mir, denn ich handelte gegen Deinen Willen. Aber siehst Du, Papa, ich empfand tief drin im Herzen, daß es der einzige Weg zum Glücke war, der sich mir glänzend aufthat. Hohenthal schätzte und achtete ich hoch, aber zu lieben vermochte ich ihn nicht, wie das Weib eben lieben muß und soll.“

„Ja,“ nickte der Sterbende schmerzlich, „es steht schon in der Bibel, daß das Weib um des Geliebten willen Vater und Mutter verlassen soll. — Ach, Therese, unsere Handlungswiese konnte nicht anders sein, aber was Deine Mutter und ich dabei gelitten, ist namenlos; unsre Herzen brachen fast, als drunten der Wagen fortrollte, der Hohenthal und Dich aufgenommen.“

„Der treue, herrliche Eduard,“ rief die junge Frau voll dankbarer Rührung, „er hat mir stets von Euch berichtet mit der liebevollsten Genauigkeit und ohne ihn wäre ich eine Zeit lang völlig verlassen gewesen.“

„Mein armes Kind! Es mußte sein, um

unsres alten Geschlechtes willen! Aber nun — laß uns Abschied nehmen — für ewig! Der Tod naht, die Freude hat meine letzten Kräfte aufgezehrt!“

„Wo ist — Rudolf?“ Eine tiefe Angst zitterte durch Therese's Stimme, über des Grafen Stirn glitt ein Schatten.

„Er ist ein Wildenstein, Kind, — und hat einstmals eine Schwester verloren.“

Die arme Frau zuckte erbleichend zusammen, aber sie schwieg, sie kämpfte das schwere Weh erst hinunter, ehe sie antwortete.

„Ich verstehe, Papa, Rudolf will mich nicht sehen! Es thut weh — aber ich zürne ihm nicht, denn im Herzen ist er mir doch gut. Gott segne ihn!“

Und dann nahmen sie erusten tiefbewegten Abschied von einander; Therese kniete am Bette des Vaters, dessen Hand sie innig in den ihren hielt. Die warme helle Maiensonne schien zwischen den grünen Vorhängen hinein wie ein Gruß von oben und das brechende Auge des alten Mannes richtete sich auf die goldenen Strahlen, welche er zum letzten Male sah.

„Lebe wohl,“ hauchte er, „für immer. — Ich geh — hinüber in — die ewige Heimat. — Herr Gott, vergieh — mir meine — Sünden!“

Währenddem war Baron Hohenthal mit der kleinen süßlich plaudernden Nora hinüber geschritten nach dem anderen Flügel, um durch die Veranda in den Garten zu gelangen. Doch die Thür war verschlossen, sie mußten wieder zurück und als sie im Wohnzimmer des alten Grafen standen, trat ihnen unermuthet Rudolf entgegen.

Sein Antlitz war bleich, finster, ein feindseliger Blick sprühte auf das blonde Kind, welches so unbefangen neben Hohenthal einhertrippelte, und schon wollte er sich abwenden, als letzterer ihn mahnend anrief:

„Rudolf, bleibe hier! Mein kleines Pathchen, Nora, will Dich begrüßen.“

„Bist Du auch ein neuer Onkel?“ fragte die kleine zutraulich und blickte den fremden düstern Mann unerschrocken an; „ich habe vorhin erst einen Großpapa bekommen, der ist aber sehr krank und liegt im Bett. Wie heißt Du denn, Onkel? Soll ich Dir eine Hand geben?“

Woll näher Kindlichkeit ließ sie zu dem Grafen hin und reichte ihm das rosige Händchen, doch dieser schien es nicht zu bemerken, die Adern an den Schläfen schwellen unheimlich an.

„Ich bin Dein Onkel nicht,“ stieß er rauh hervor. „Eduard, nimm das Kind fort, ich — kann es nicht sehen.“

Nora blickte mit großen Augen den „neuen Onkel“ an; war sie denn unartig gewesen, daß er ihr nicht die Hand gab, sie mußte es noch einmal versuchen! Und wiederum streckte sie ihm vertrauensvoll die kleinen Hände hin und sagte, etwas schüchterner und befangener als vorher:

„Warum bist Du mir böse, lieber Onkel? Soll ich nicht Deine Hand bekommen?“

Dies drin in seiner Seele erwachte ein weiches, milderes Empfinden, aber der alte Groll, das tiefeingewurzelte Standesvorurtheil bäumte sich hoch auf, und ohne sich zu besinnen, stieß er die kleine Hand von sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine hübsche Erinnerung an den verstorbenen Herzog Ernst von Coburg-Gotha theilt die „T. R.“ aus den thüringischen Landen mit. Der Herzog fuhr einst zu einem Bauer, der im Gothaischen am Thüringer Walde wohnte, um sich von ihm einen Schimmel zu kaufen, da ihm von seinem bekannten prächtigen Schimmelgespann ein Thier eingegangen war. Der Herzog ließ sich von dem Bauern, dem er sich nicht zu erkennen gab, das Thier vorführen und nachdem er es geprüft und den Preis nicht zu hoch gefunden hatte, wurden beide handelsmäßig. Nach alter Sitte ist nun auf dem Thüringer Walde ein Bierdank fest mit einem Imbiß und guten Trunk zu beschließen, und so nahm auch der hohe Herr die Einladung des Bauern freundlich an. Das kräftige Brod und die frische Butter und der saftige Schinken schmeckten vorzüglich und so sprach ihnen der Herzog tüchtig zu. Nach dem Frühstück verabschiedete er sich sodann, jedoch ohne dem Bauern Zahlung zu leisten. Er gab ihm vielmehr die Weisung, den Gaul nach Gotha zum Herrn von Soundso zu bringen und den Betrag dort in Empfang zu nehmen, da er jetzt kein Geld bei sich habe. Das Bäuerlein war aber mit diesem Vorschlag durchaus nicht einverstanden und sagte: „Na, so dumm bin ich nicht, ich werde doch meinen Schimmel nicht so nach Gotha bringen. Erst will ich's Geld haben.“ „Was,“ rief der Fürst, „hab' ich denn in meinem eigenen Land nicht einmal soviel Credit?“ „Na, wer sind Sie denn?“ fragte der Bauer. „Ich bin der Herzog von Gotha.“ „So,“ erwiderte der Bauer und machte ein pfiffiges Gesicht, „das hab' ich mir vorher doch betnah gedacht, als Sie die Butter so dick aufs Brod schmirteten.“ Sprach's und gab seinem Landesherrn den erbetenen Credit.

— **Walt ist der Gebrauch des Salzes** (Rochsalzes) zum Würzen der Speisen, und seit alten Zeiten war deshalb das Salz ein hochgeschätzter Handelsartikel. Trotz des Jahrtausende langen Verbrauchs ist auch heute noch das Salz in der Erdruste in ungeheuren Massen aufgespeichert. So groß indessen die Massen auch sein mögen, so sind es immer nur vereinzelte Stöcke, die stellen-

weise allerdings wohl mehr als 300 Meter Mächtigkeit haben können, im Allgemeinen aber im Verhältniß zu den uns sichtbaren Felsmassen anderer Gebirgsarten so gut wie verschwinden. Eine andere, weit mächtigere Salzquelle sind jedoch Weltmeere. Welch ungeheure Mengen von Salz diese enthalten, zeigt eine Berechnung der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung“. Der Gehalt an Chlor-Natrium ist in dem großen Ozean-Becken durchweg derselbe, sowohl an der Oberfläche, wie in den größten Tiefen; der geringe Unterschied in einzelnen abgeschlossenen Abtheilungen hat für den mittleren Salzgehalt der Gesamtheit kaum Bedeutung. Das Meer bedeckt nun 73 v. H. der gesammten Erdoberfläche von 9,260,000 geographischen Geviertmeilen. Nimmt man die durchschnittliche Tiefe des Meeres auf eine halbe Meile an, so giebt es 3,400,000 Kubikmeilen Meereswasser. Ein Kubikmeter Meereswasser enthält im Mittel etwa 25 Kilogramm Salz, also 2,5 v. H. Danach enthalten 3,400,000 Kubikmeilen Meereswasser 85,000 Kubikmeilen reines Kochsalz aufgelöst. Denkt man sich diese Menge Salz in fester Masse, so übersteigt sie alles Festland und die ganzen Gebirge der Erde, soweit sie über den Meerespiegel sich erheben. Es giebt also auf dem Festlande keinen andern Stoff, der auch nur annähernd diesen Salzmassen gleichkäme. Daß in dem Salzgehalte des Meeres wahrnehmbare Aenderungen eintreten könnten, ist nicht anzunehmen, vielmehr wird ihm in stetem Kreislauf noch immer mehr Salz zugeführt. Alle Flüsse enthalten mehr oder weniger Salz und führen es dem Meere zu. Das Rheinwasser führt jährlich 288 Millionen Kubikfuß gelöster Stoffe dem Meere zu, darunter sind 2 v. H. Kochsalz, also 5,760,000 Kubikfuß; in ähnlichem Verhältniß werden das auch andere Flüsse leisten. Wenn das Pflanzen- und Thierleben des Meeres auch Chlornatrium zersetzt, verbraucht, so sind das gegenüber den aufgelösten Massen nur unscheinbare Mengen. Der Vorrath an Salz wird also auf der Erde für ewig vorhalten.

— **Die Singer-Ausstellungen.** Die Singer Manufacturing Co. ist in der Chicago-Weltausstellung auf das Großartigste vertreten, sie hat alle ihre früheren Ausstellungen weit übertroffen. Da es ihr nicht möglich war, irgendwo genügenden Raum zu bekommen, um ihre sämmtlichen Maschinen an einer Stelle zur Schau zu bringen, sah sie sich genöthigt, dieselben an vier verschiedenen Plätzen zur Ausstellung zu bringen, die insgesamt 9064 Quadratfuß Bodenfläche ein-

nehmen. Für die Familien-Nähmaschinen und Kunst-Näharbeiten ist im Innern der großen Halle für Kunst- und Industrie-Gegenstände einer der schönsten Pavillons der Ausstellung errichtet worden, der sich nahe am Eingange zu der großen französischen Abtheilung befindet. Der Pavillon ist mit stereorelief Verzierungen in Eröme und Gold geschmückt, er ist zwei Stockwerke hoch, hat 4032 Quadratfuß Flächenraum, und besteht aus fünf Zimmern, außer einer großen, zwanzig Fuß breiten Eingangshalle. In einem der Zimmer sind die verschiedenen Arten von Familien-Nähmaschinen ausgestellt, in einem anderen werden dieselben den Besuchern in praktischem Betriebe vorgeführt; die übrigen Zimmer sind als Wohngemächer eingerichtet, in denen die mannigfaltigsten, auf den Singer Nähmaschinen hergestellten kunstvollen Arbeiten in Wäsche, Haushaltungs- und Luxusgegenständen zur Schau gelangen, und zwar stellt ein Raum ein Speisezimmer im Style Heinrichs VIII. dar, während die anderen einen eleganten Empfangs-Salon und ein Schlafzimmer veranschaulichen. In einer der nächsten Nummern werden wir eine eingehende Beschreibung dieser Räume geben. Die nächstgrößte Ausstellung der Singer Co. befindet sich in der Maschinenhalle. Hier sind auf einer Grundfläche von 2176 Quadratfuß 136 Maschinen auf Kraftbetriebstischen in Betrieb zu sehen, während weitere 58 Maschinen in Form einer Pyramide ausgestellt sind, im Ganzen also 194 Maschinen, von denen keine zwei einander gleich sind! Die dritte Ausstellung ist in der Gallerie des Gebäudes für Leder- und Schuh-Industrie untergebracht, hat 2016 Quadratfuß Bodenfläche und besteht aus 60 auf Kraftbetriebstischen montirten Nähmaschinen, die ausschließlich für Ledearbeiten verwendet werden. Die vierte Ausstellung befindet sich ebenfalls im Gebäude für Leder- und Schuh-Industrie, und zwar in der Muster-Schuhwerkstätte, nimmt einen Flächenraum von 840 Quadratfuß ein und zeigt 29 Maschinen in vollem Betriebe. Von den neuen „Ornamental Stitch“ Nähmaschinen der Singer Co., die dieselbe in 23 verschiedenen Sticharten liefert, konnten aus Mangel an Raum indessen nur vier Stück in Thätigkeit zur Schau gebracht werden. Ausführliche Berichte über diese verschiedenen Ausstellungen der Singer Co. denken wir in späteren Nummern folgen zu lassen.

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.